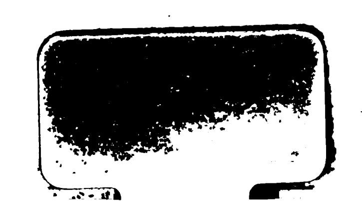
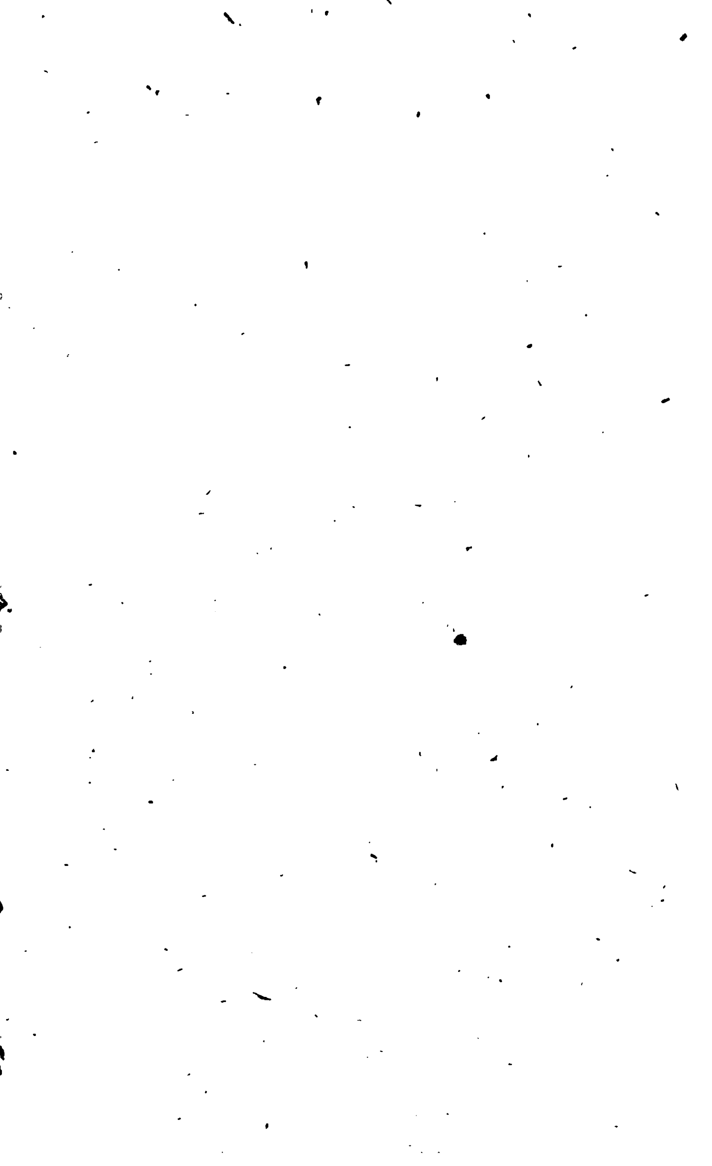
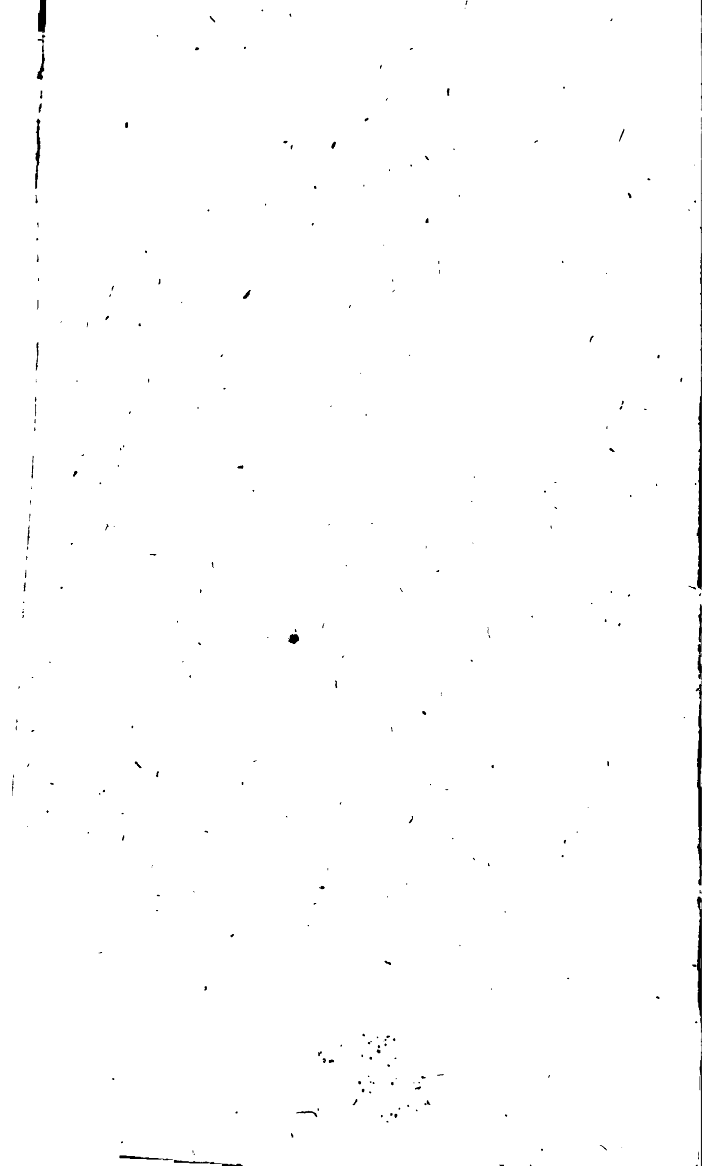



TAYLOR INSTITUTION
DOMI NUS ILLU MINA TIO MEA







EPIGRAMMATISCHE ANTHOLOGIE.

Herausgegeben

von

Carl Julius Schütz.



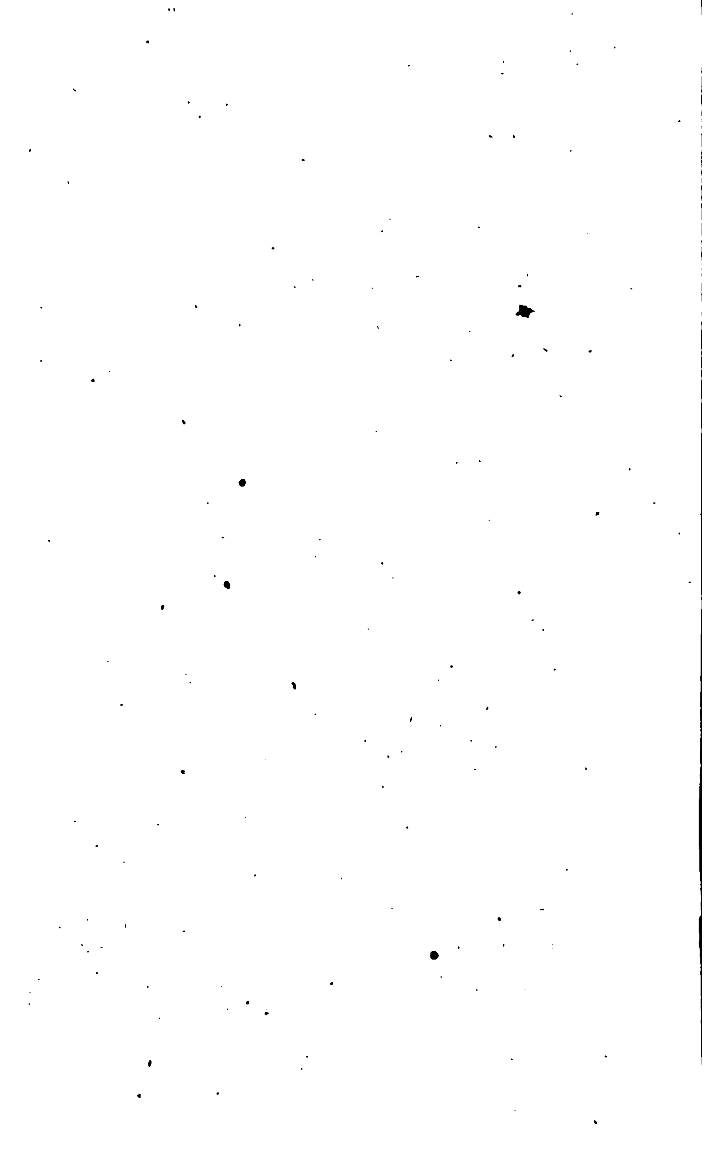
Dritter Theil.

Halle 1807
im Verlage der Neuen Societäts Buch und Kunsthandlung.

EPIGRAMMATISCHE
ANTHOLOGIE.

DRITTER THEIL.





19.

Friedrich Gottlieb Klopstock.

Geboren den 2. Jul. 1724 zu Quedlinburg, wo ſein Vater als Kommiſſionsrath lebte. Studierte von 1740 bis 1745 auf Schulpforte; 1745 in Jena; 1746 bis 1748 mit *Schlegel*, *Cramer*, *Gärtner*, *Rabner*, *Zachariä* und *Gieſeke* in Leipzig. Von 1748 bis 1750 war er Hauslehrer bey einem ſeiner Verwandten, *Weiſs* in Langenſalza. Er reiſete nachher zu *Bodmer* in die Schweitz; wurde 1751 vom König von Dänemark, *Friedrich V.* nach Kopenhagen berufen, von wo er nach *Bernſtorffs* Entlaſſung 1771 nach Hamburg gieng, und dort als däniſcher Legationsrath und margräflich Badenſcher Hofrath lebte. Geſtorben daſelbſt den 14. März 1803. — Seine Epigramme finden ſich in der *Deutſchen Gelehrten-Republik*, (Hamburg 1774. 8.) mehrern *Zeitſchriften* und dem *Voſſiſchen Muſenalmanach* zerſtreut, und 67 hat er im 7ten Bande der Göſchenſchen Ausgabe ſeiner *Werke* (Leipzig, 1798-1804. 8 Th. 8.) mitgetheilt, worunter mehrere von den letzteren aufgenommen ſind.

GEGENSEITIGE WIRKUNG.

Ist dein Gedank' erhaben, dann macht er edler dein edles
Wort, und zugleich erhöht dieses den rhythmischen Ton.
Aber ist dein Wort ein gemeines, so sinkt der erhabne
Sinn, und solcherlei Wort schwächt auch die metrische Kraft.

ÜBERLEBUNG.

Langsam reift die Entscheidung der Nachwelt über ein Kunstwerk.
Aber was bringet sie öfter zur Reife? Ist es der Ausspruch

Derer die schreiben? oder ist es der Redenden Urtheil?
Überlebt hab' ich der Unsterblichkeiten nicht wenig,
Welche die Presse verhiefs, und der Ungedruckte belachte.

DER DOPPELTE MITAUSDRUCK.

Sylbenmafs, ich weiche dir nicht, behaupte mich, ziehe
Dir mich vor! — „Wohlklang, ich liebe das Streiten nicht. Besser
Horchen wir jeder mit wachem Ohr dem Gesetz und vereinen
Fest uns. Wir sind alsdann die zweite Seele der Sprache."

POETIK.

O der Theoreyen für Dichtende, welche die deutschen
Krittler Jahr aus Jahr ein aus der Luft uns greifen, die *heiter*
Wenigstens doch seyn sollte; und o der gegängelten Dichter,
Welche für Tempel die Lehrgebäud' aus *neblichter* halten!

SCHÖN UND ERHABEN.

Dafs ihn etwas bewege, dies ist das heifseste Dürften
Unseres Geiftes; er liebt Alles, was so ihn erquickt.
Darum nennen wir *Schön*, was gern gefühlt uns beweget,
Und *Erhaben* das, was uns am mächtigsten trifft.
Suchet Ihr andere Quellen des Schönen und des Erhabnen;
So befürcht' ich, dafs Ihr Euch in dem Sande verliert.

WUNDERKUR.

Neben den Helden im Epos sind allegorische
Götter
Kinder, die, was sie auch thun, untheil-
nehmend wir ſehn.
Macht Ihr im Staat die Vernunft zu 'ner Göt-
tin; so helfe der Arzt Euch,
Wenn er dies Schwere vermag wieder zu der
Vernunft.

LOB DER BESCHEIDENHEIT.

Schaamlos scheint Dir zu seyn, wer sich nicht
nennt, wenn er meistert;
Sey doch billig, und schmäh seine Beschei-
denheit nicht.
„O ich habe mich gröblich geirrt; denn wie
könnte wohl schaamlos
Der seyn, welcher sogar seines Namens
sich schämt.“

DIE ALTERNATIVE.

Seyd Ihr nicht anspruchlos, so seyd Ihr stolz und vielleicht gar
Eitel: Euer Verdienst könnte wohl zweifelhaft seyn.

DIE PHILOSOPHISCHE KARIKATUR.

Welche Verbildung der Philosophie, die der Icher im Ernst macht!
Noch verbildete so niemals ein Maler im Scherz!

SCHWÄTZER.

Widriger sind mir die redenden, als die schreibenden Schwätzer,
Diese leg' ich weg; jenen entflieh' ich nicht stets.

DIE ANTWORT DER SÄNGERIN.

Freundin, was ist Gesang? „Gesang ist, wenn du nur hörest,
Ernst wirst, oder weinst, oder dich inniger freust.
Arien all der Bravura sind nur Schulübungen, die man
Hält, zu lernen des Tons Bildungen für den Gesang.“
Also ist nicht Gesang die Bravura? „Sie sammelte schöne
Farben in Massen mit Kunst; aber hat sie *gemalt?*“

DIE BEIDEN GESETZE.

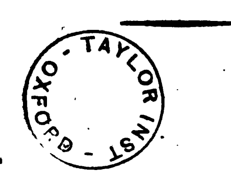
Heilig ist das Gesetz, so dem Künstler Schönheit gebietet;
Heiliger ist, das oft auf *Edles* gründet das *Schöne*,
Ganz ist das Erste dem nicht bekannt, der das Zweite verkennet.

AN . . . .

Als Ihr von dem Genie die Sittlichkeit sondertet, trenntet
Von der lebendsten Kraft, welche die Seele durchglüht,
Jene Nährerin des heiligen Feuers; o wifst Ihr
Auch was Ihr thatet? Ihr habt einen Tempel beraubt!

WAS MAN FODERT.

„Sage, was nennst in den Werken der Kunst du Vollendetes?" Gut mufs
Jeder Theil, und harmonisch mit den andern vereint seyn
„Hat ein Künftler gelebt, der so hoch stieg?" Keiner. Man will nur
Überall seh'n er habe nach Vollendung gerungen.



DIE SPRACHE.

Du Gedanke! bist der Gebieter, die folgsame Sprache
Ist dir getreu und hold. Sie ist der edelsten Worte
Geberin, ist der engsten bedeutendsten Wortvereinung
Geberin in dem Gedicht. Ihr dient mitsingend der Wohlklang,
Ihr mitsingend das Silbenmaſs. Doch wenn einer der letzten
Herrscher wird; so verwundet die Sprache dieser Empörer;
Bleich durch den Dolchstoſs sinkt sie; mit ihr der entnervte Gedanke.

DER KÜNSTLER.

Schreckendes darf der Künstler, allein nichts Scheuſsliches bilden.
Angelo, hat dich vielleicht der Zeichner Tucca belogen?

DER AUSDRUCK DER LEIDENSCHAFTEN.

Von der leisesten an der Empfindungen bis zu der stärksten
Leidenschaft steiget der Weg immer steiler empor;
Ist für den Dichter der schwerste. Geleitet ihn, all' Ihr guten
Geister der Schönheit! Denn gehn mufs er ihn sicheren Tritts.
Manches wird ihm verziehen; doch hier verzeihen ihm Keine
Niemals, wenden sich weg, folgen dem Wankenden nicht.
Schreckt Euch dieses nicht, so ahnet mich, Dichter, der Lorbeer
Welchem Ihr auch nur naht, ihn zu berühren, verwelkt.

SIC SE SERVAVIT APOLLO.

Eine Sprache gehet: die andre fliegt. Den Apollo
Blendet hier nichts, denn er liebt ſtaubige Wanderung nicht.
Jede der Sprachen, welche sich bildeten, meint, daſs sie fliege;
Aber Apollo kommt, wenn sie es wähnet, ihr nicht,
Wie sie auch rufe. Zuletzt wird erweicht, wie es scheint, der Betäubte,
Weigert sich länger nicht mehr; aber er schickt sein Phantom.

REVOLUTION UND PHILOSOPHIE.

Ändernd den Bau des Staates ward man in Frankreich; in Deutschland
Ahmte man nach, und ward, ändernd ein *Lehrgebäud*, toll!

DAS LÄCHELN UND DIE LACHE.

Was von der Griechen Geist du vor Schildrung doch pinselst! Mit welcher
Miene, wenn er sie säh, blickte wohl Xenophon hin;
Nicht mit Lächeln wie Xenophon, mit lautwerdender Lache
Würd' Archilochos sie und Aristophanes sehn.

DER SCHEIDEWEG.

Ist die Dichtkunst ernst; so gehet sie nahe das Herz an,
Freuet, entflammet den, welcher zu handeln versteht.
Wenn sie scherzet, so ist sie Belustigerin und umflattert
Nur die Phantasie, schwebet zum Herzen nicht hin.

Wähle, Jüngling, du stehst an dem Scheide-
weg, und du weifst es,
Was der griechische Held wählte, und was
ihm gelang.

POET UND DICHTER.

Wie der Deutsche denkt von seinen Dichtern,
dies zeigt er
Auch in der Sprache: Vordem hiefs ihm der
Dichter Poet.
Jener edlere Name begann, da, wer sich Ho-
mers Kunst
Weihte, nicht strebt' *u poet*, nicht *un poëte*
zu seyn.
Dauernder ist der Ausspruch, den ein Volk
durch die Sprache,
Als der, welchen durch Euch, einzelne Ken-
ner, es thut.

AN EINIGE DER HEURIGEN PHILOSOPHEN.

Wenn man vordem was schrieb, das Beweise schien zu bedürfen;
Dann bewiefs man. So war's ehmals, so ist es nicht mehr.
Jetzo schreibt man hinein in den Tag, dafs der Adler nicht fliege;
Ströme stürzen bergauf. Und der Beweifs? Er verstummt!

GENUSS DER POESIE.

Ganz, wie es ist, erblickt das Gemälde dein Auge, so höret,
Ganz, wie er ist, Glucks Zauber dein Ohr. Das ward dem Gedicht nicht.
Denn vertraut mufst du seyn mit des Dichtenden Sprache, mit jedem
Einzelnen Tone, zu dem ihr Allgemeines er stimmte,

Jedem Mitausdruck, den er zum Gespielen ihr auskohr.

Auch entbehrest du, wenn der Rhapsode nicht kommt, und vollendet.

Bist du es selbst; so denkst du dir schweigend Vollendung: doch wenn du's

Nicht bist; gehet dir oft, was von Herzen kam, nicht zu Herzen.

DER UNSCHULDIGE.

Viel der Beziehungen sind im Gedichte, wodurch es die Theile,

Wie in dem süſsen Bund inniger Liebe, vereint.

Jene dürfen auf sich mit dem Finger auch weisen; doch geben

Öfter (des Schönen Gesetz will es so) Winke sie nur.

Schlummert bei den Beziehungen dir dein Auge, so tappest

Du im Dunkeln umher, ohne des Dichtenden Schuld.

Zürne du dann nicht mit dem Liede, daſs du es nicht fassest,
Laſs die Unschuld in Ruh, Gähnender, zürne mit dir.

ERWEITERUNG DES THIERREICHS.

Wenn ich der Krieger einen mit Recht *Eroberer* nenne,
Von dem Augenblick an, ist er mir Mensch nicht, ist Thier!
Sey sein Name berühmt; Er heiſse Gingiskan, Cäſar,
Alexander! Mensch ist er mit nichten, ist Thier!
Sey er kein Wolf denn, sondern ein Löwe, sey er ein Adler,
Und kein Geyer, er ist doch nur ein anderes Thier!

KÜNSTLERWARNUNG.

Sie zu verbergen gehört zu der Kunst; doch ist der Verbergung
Schleier zu dünn: so entdeckt selber der Schleier die Kunst.

DER UNTERSCHEIDENDE.

Poesie, welche den Namen der descriptiven verdienet,
Hätten für Poesie, niemals die Alten erkannt!
Deutscher, ward dir der Blick, Darstellung von der Beschreibung
Rein zu sondern; so stehn weisere Dichter dir auf;
Stände, wofern du hinab zu den Schatten Elysiens walltest
Und dort redetest, *selbst* Ilions Sänger dir auf.

FRAGEN.

Geist hat der Mann! So rufst du. Vergebens
frag ich: Was ist denn
Geist ohn' Urtheil? denn du hörest nicht auf
von des Manns
Geiste zu schwatzen. Tauber! du bist auch
blind, denn du siehst mir
Meine Frage: Was *du*, Theurer, denn habest? nicht an.
Wer Beifall verschwendet wie du, kann endlich so weit gehn,
Dafs er sogar von dem Geist unsrer Scholastiker schwatzt.

DIE GEWISSENHAFTE DECLAMATION.

Fürchte die treue Sprechung, die ganz, was du,
Dichter, ihr gabest,
Bildet dem Ohre, wie du, steiget, und sinket, wie du.

Höre sie, lerne von ihr, warum kein Rousseau Horaz ist,
Und, was Friedrich auch sagt, kein Voltaire Virgil.
Reichen dir diese Fremden nicht zu; nun so frage der treuen
Sprechung Kenner. Es giebt teutscher Exempelchen auch.

DIE ORTHODOXEN REPUBLIKANER.

Auf mit dem Ketzer in's Feuer, Ihr gallischen Republikaner!
Denn er ist, bei den Göttern! er ist *Sachgläubig*. Wie können
Wir, die so rein *Wortgläubig* sind, den Fanatiker dulden?
Auf! ist das Holz auch grün; es wird schon brennen, schon brennen!

UNTERSCHIED.

Jene Natürlichkeit, die auch oft Gesagtes verschönert,
Hat des Reizes noch mehr, wenn Ihr mit Groſsem sie hört.
Schwestern sind die Grazien, doch nur ähnliche Schwestern,
Gleiche nicht. Eine durchdringt, eine berührt nur das Herz.

DER BEFÜRCHTENDE.

Geht und vergleicht mit Hellänis, der Neueren Sprachen, und gebet
Der den Kranz, die am oftesten sich durch Ähnliches hebet.
„Unsere Sprache bedarf der Ähnlichkeit nicht mit Hellänis
Um die schönste zu seyn der europäischen Sprachen!“
Fast befürcht' ich, daſs ihr mehr Kenntniſs des Schönen bedürfet.

DIE GOLDENEN ZEITEN.

Alexanders wäre der Griechen goldenes Alter?
Und doch lebte so lang vor dem Barbaren Homer?
Nennet nicht mehr nach August das goldene Alter der Römer;
Cicero's heiſs es Euch, oder es heiſse Virgils.
Überträft Ihr sie nicht, die Schmeichler der Könige waren
In dem Leben, wenn Ihr's, selbst nach dem Tode noch wärt?

DER EPIKURISCHE LESER.

Wenn ich die Dichter lese, so hüt' ich mich weislich und klüglich
Nachzuspähen, ob stets treu sie geblieben, und hold
Ihrer Beherrscherin sind, der Schönheit? denn des Vergnügens
Such' ich, suche Genuſs, überschleiere gern.

Aber

Aber wenn Einer auch wo zum Hochverräther an ihr ward,
Schon' ich seiner nicht mehr, lege den Schuldigen weg,
Und dann liegt er auf immer; nichts reizet mich, dafs ich ihn wieder
Nehme, nicht Weisse des Blatts, selbst nicht der Griffel; er liegt!

DIE SCHRIFTSTELLEREI.

Stellt man denn Schrift? Doch es sey, man stelle sie, ruft das gemeine
Ey! denn nicht überlaut, dafs ohne Würde sie steht?
Deutsche, zaudert nicht länger, dies Wort zu verbannen; man giebt sonst,
Dafs Ihr's zu haben verdient, Euch, Ihr Unschuldigen, Schuld!

DER BELEIDIGER.

Ungerecht beleidigst du mich. Was brachte so sehr denn
Gegen dich selber dich auf, dafs du so hart dich bestrafst?

AN DIE KUNSTPHILOSOPHEN.

Grübelt der Künste Gesetzen nicht nach. Sehr weniger Augen
Wurde der Blick sie zu sehn. Zeigten die Satzungen nicht,
Dafs auch Denker nicht kannten den weifen Rath, dem der wahren
Künstler Begeisterung folgt? Grübelt nicht, aber geniefst!

GEIST UND SPRACHE.

Beide waren sich gleich am Geiste; aber der Eine
Kannte die Sprache nicht. Diesen wird auch der Enkel nicht kennen.

DIE FRANZÖSISCHEN KRITIKER.

Keine der Nationen hat feinere Kritiker, gröſsre,
Denn die Franzosen, doch Eins führet sie tief in die Irr'.
Ihnen ist Meisterwerk, (Einheimisches nur!) was sich über
Mittelmäſsiges kaum flatterndes Fluges erhebt.
(Denkt Euch das Meisterwerk vor dem Stuhl des olympischen Richters;
Sie vernehmen auch dort keinen gelinderen Spruch.)
Wie sie Euch Alles vergolden, was silbern ist! Fast auch des Kenners
Scharfe Blicke getäuscht täuschen! so gleiſset ihr Gold!

DER LEHRDICHTER.

Wenn Lehrdichter du wählest zu seyn, so kannst du des Stolzes
Schein nicht vermeiden. Denn ohne die leidenschaftliche Handlung,
Wagst du zu gehn des dichtenden Pfad; der Sterblichen opferst
Du die Göttin auf, Darstellung auf der Beschreibung!

AN EINEN SCHLECHTEN VORLESER.

Eben der Ton für jedes Gedicht? O mal' in der Landschaft
Strom auch, Felsen, Gewölk, Heerden und Hürden uns grün.

DER DOCENT.

Wenn du Wissenschaft lehrst, und sie nicht mit lebender Anmuth
Vorträgst, gehet der Jüngling, der hört, zu dem lieberen Buche.
Schneller lernt er sie dort und besser weil er sie froh lernt.
Aber es kann auch kein Buch den erfreuenden Lehrer verdrängen,
Der, mit Beredsamkeit sprechend den horchenden Jüngling begeistert.
Er bereitet sich vor, wie, wer gefällt auf dem Schauplatz;
Dies hat er oft zwei Stunden gethan um Eine zu lehren.

DER SELTENE ZUHÖRER.

Taub bin ich, spricht man mir von Thaten die man thun will, vor;
Doch von geschehnen, — lauter Ohr!

EINGESCHRÄNKTE EINSICHT.

„Sprich, daſs ich dich sehe!"
So scharf wie dein Gesicht
Ist meines nicht;
Handle du, daſs ich dich sehe!

GANZ GUTE BEMERKUNG.

Die Dichter, die nur spielen,
Verstehen nicht, was sie, und was die Leser sind.
Der rechte Leser ist kein Kind;
Er mag sein männlich Herz viel lieber fühlen,
Als spielen.

BAPTISTE ROUSSEAU.

Dissertationen verfassen in singenden Strophen
Hat von der Ode Ton auch nicht den leisesten Laut.
Rousseau! Flaccus hat dich vergebens gelehrt, denn du sahst nicht,
Welchen Weg sein Entwurf nahm auf der lyrischen Bahn.

DARSTELLUNG OHNE SCHÖNHEIT.

Warum man Shakespeare mit der Bewundrung liest,
Ihn, dessen Gegenstand so selten Schönheit ist?
Weil er, was er auch wählt,
Mit Leben beseelt.
Was würd' er seyn, hätt' er dies Leben
Der Schönheit gegeben!

ENTDECKUNG UND ERFINDUNG.

Wer unruhvollen, hellen Geist hat, scharfen Blick
Und auch viel Glück,
Entdeckt;
Doch wer, um Mitternacht, vom Genius erweckt,
Urkraft, Verhalt und Schönheit tief ergründet,
Der nur *erfindet.*

FROMMER WUNSCH.

Singung des Liedes, du übertriffst auch die *schönere* Sprechung,
Aber wir hören, ach! tönst du im *Chore,* kein Wort.
Schaffe, du bist ja Göttin, Musik! uns *hörender*, oder
Blase das Lebenslicht schmetternd dem Liede nicht aus!

UNSERE SPRACHE.

Dafs keine, welche lebt, mit Deutschlands Sprache sich
In den zu kühnen Wettstreit wage!
Sie ist, damit ich's kurz, mit ihrer Kraft es sage,
An mannigfaltger Uranlage
Zu immer neuer, und doch deutscher, Wendung reich;
Ist, was wir selbst in jenen grauen Jahren,
Da Tacitus uns forschte, waren:
Gesondert, ungemischt, und nur sich selber gleich.

DIE CHRONOLOGEN.

Er lahmt am Griechenstab, und schleicht am Römerstocke;
Und dennoch schreien sie: „Er macht Epoke!"

DIE ORAKELSPRÜCHE.

Wie von des Helden Degen
Die Herrn Politiker
Urtheilen thun, so thun
Urtheilen von des Dichters Feder
Die Herren Kritiker.

RECHTER GEBRAUCH DER FEILE.

Willst Du dein Bild vom Untergange retten;
So mufst Du es so sehr nicht glätten.
Der Arm, an dem so viel die Feile macht und
schafft,
Die gar zu helle Stirn
Hat keine Kraft,
Und kein Gehirn.

DER ZUFRIEDNE.

So oft ich dies und das und jenes noch bei mir beschönige,
Bleib' ich bei guter Laune,
So daſs ich dann in meinem Sinn
Zufrieden bin
Mit jedem Könige
Auf jedem Zaune.

VERLORNE MÜHE.

Er zischt mich an, und wollte Krieg
Mit mir so gerne führen!
Antworten? Mich hinab bis gar zu ihm verlieren?
Ich geh, und laſs', auch diesen Kriechenden, Musik
Der Schlangen, wie's ihm lüstet, musiciren.

DAS FEINE OHR.

Gleich dem thatenlosen Schüler der Ethik,
Hörst Du in der Poetik
Gras wachsen; aber hörest nie
Den Lorber rauschen in dem Hain der
Poesie.

20.

Karl Wilhelm Ramler.

Geboren den 15. Febr. 1725 zu Colberg, wohin sein Vater von Berlin als Accise-Inspector versetzt worden war. Kam 1740 auf das Waisenhaus nach Halle; studierte daselbst, mit *Uz* und *Gleim*, von 1744 bis 1745. Lebte seit 1746 in Berlin, wo er 1748 Professor der Philosophie am Kadettencorps; 1786 Mitglied der Akademie der Wissenschaften und 1790, mit *Engel*, (seit 1793 allein) Director des königlichen Nationaltheaters wurde. Gestorben den 11. April 1798. — Epigrammatist ist er blofs als Ueberfetzer des Martial: *Marcus Valerius Martialis, in einem Auszug lateinifch und deutfch.* Leipzig 1787 — 1791. 5 Th. 8. *Anhang zum erften Theil.* 1793. 8. *Nachlefe aus dem Martial* 1794. 8. — Die Herausgabe einer von ihm nachgelaffenen *verbefferten* Ueberfetzung, hat man von Herrn *Spalding* zu erwarten.

AN DEN LESER.

(*Martial. lib. I. epigr.* 1.)

Dieser, den du liesest, theurer Leser,
Ist der weltbekannte Martialis,
Der Verfasser kleiner Sinngedichte.
Was du gütig ihm an Ehr' erzeigtest
Als er lebte, das genieſsen selten
Andre Dichter eher, als im Tode.

AUF DEN COTTA.

(*I.* 10.)

Cotta, du willst ein artiger Mann seyn und auch ein groſser.
Cotta, der artige Mann ist nur ein kleinlicher Mann.

AN DEN AVITUS.

(*I.* 17.)

Etwas, Avitus, ist gut; mehr mittelmäſsig; das meiste,
Was du hier liesest, ist schlecht: anders entstehet kein Buch.

AN DEN BATTUS.

(*I.* 33.)

Battus, ich liebe dich nicht; weswegen, kann ich nicht sagen.
Sagen kann ich allein: Battus, ich liebe dich nicht.

AN DEN NÄVOLUS.

(*I.* 39.)

Nävolus, mein ist das Buch, was du jüngst der Versammlung gelesen;
Aber du lasest es schlecht; Nävolus, nun ist es dein.

AN EINEN SCHEELSÜCHTIGEN.

(*I.* 41.)

Der du mit trüber Stirn mich liesest, du
Neidhart, beneide,
Wünsch' ich dir, jedermann; niemand beneide dich selbst.

AN DEN FLACCUS.

(*I.* 58.)

Welch' ein Mädchen ich will und nicht will,
fragst du mich Flaccus?
Eine zu spröde nicht, eine zu willige nicht.
Zwischen beiden Dingen das Mittel gefällt
mir am besten.
Überfüllung erregt Ekel und Hunger thut
weh.

AN DIE FABULLA.

(*I.* 65.)

Du bist schön, es ist wahr; bist Jungfer: niemand
Kann es läugnen; bist reich: das wissen Alle.
Aber weil du Fabulla, stets dich dessen
Rühmest, bist du nicht schön, nicht reich, nicht Jungfer.

AN DEN KOTILL.

(*I.* 76.)

Dafs man die Hälfte dir lieber *schenkt*, als das Ganze dir *leihet*,
Wundert dich? — Man verliert lieber die Hälfte, Kotill.

AN DEN PAULUS.

(*I.* 92.)

Nun du dein Gedicht nicht herausgiebst,
tadelst du meines;
Tadle meines nicht, Paul! oder gieb deines
heraus!

AN DEN NIGRINUS.

(*I.* 111.)

Du beklagst dich, dafs meine Sinngedichte
zu lang sind;
Selber machst du kein's. Deine sind kürzer,
Nigrin.

AUF DEN POSTHUMUS.

(II. 10.)

Dafs du mit halbem Munde mich küssest,
Posthumus, lob' ich;
Nimm auch, wenn dir's beliebt, hiervon die
Hälfte noch weg.
Willst du mich aber weit mehr und unaussprechlich beschenken,
Posthumus, o! so behalt ganz auch dies
Halbe für dich.

AN DIE GALLA, WELCHE NIEMALS WORT HIELT.

(II. 25.)

Immer versprichst du mir, nimmer giebst du,
warum ich dich bitte.
Hältst du nimmer dein Wort, Galla, so
schlage mir ab.

VON DEM FANNIUS.
(*II.* 80.)

Fannius floh die Verfolger, und nahm sich selber das Leben.
Welch ein Rasender, der, weil er nicht sterben will, stirbt.

AUF DEN QUINTUS.
(*III.* 8.)

Quintus liebet die Thais. — Und welche? — die Thais mit Einem
Auge. — Thais hat Ein Auge verloren, er zwei.

AUF DEN CINNA.
(*III.* 9.)

Cinna, sagt man, soll ein satirisch Gedicht auf mich schreiben.
Wessen Gedicht kein Mensch lieset, der schreibt kein Gedicht.

AN DEN CANDIDUS.
(*III.* 26.)

Du nur allein hast Güter, allein ausstehende Gelder,
Goldnes Geschirr allein, Murrapokale allein;
Massischen Nektar allein, allein Opinischen Festwein;
Hast auch ganz allein Herz und allein auch Verstand:
Alles hast du allein; ich glaube dies läugnet dir Niemand,
Candidus; aber dein Weib hast du mit jedem gemein.

AN EINEN EINLADER.
(*III.* 49.)

Dir wird Massischer Wein, und mir Vejenter gereichet.
Riechen will ich bei dir die Weine lieber als trinken.

BITTSCHRIFT AN DEN CÄSAR AUGUSTUS DOMITIANUS.

(*I V.* 27.)

Oft, Augustus, pflegtest du meine Gedichtchen zu loben:
Läugnet der Neidische dies, lobst du sie darum nicht noch?
Ja, du belohntest mit Worten nicht nur den gepriesenen Dichter,
Gabst auch Geschenke mir, wie sie kein Anderer giebt.
Sieh, wie der Neidhart sich wieder die schwarzen Klauen zerbeißset!
Soll es noch weher ihm thun, Cäsar, so gieb mir noch mehr!

BITTE AN DIE GALLA.

(*I V.* 38.)

Liebe wird bald gesättigt, wenn Nichts den Genuſs uns erschweret:
Galla, schlage mir ab; aber zu lange nur nicht.

VON DER GROSSMUTH DES VESTINUS GEGEN SEINE FREUNDE.

(*I V.* 73.)

Als der kranke Vestin die letzte Stunde verlebte,
Schon zum Stygischen Pfuhl überzugehen bereit,
Und die schwarze Spindel der Schwestern zu Ende lief, bat er
Nur auf kurze Zeit ihm noch den Faden zu drehn.
Als er so für sich selbst zu sterben, für Freunde zu leben
Wünschete, rührte der Wunsch Atropos eherne Brust.
Kaum war sein Reichthum alle vertheilt, so verliefs er das Leben,
Und indem er starb, dünkt' ihm, er stürb' als ein *Greis.*

VON

VON DEN GESCHENKEN DER FREUNDSCHAFT.

(*V.* 43.)

Gold entführt dir ein schlauer Dieb aus erbrochener Kiste;
Deiner Väter Haus leget ein Brand in den Staub;
Hauptgut samt den Zinsen bleibt dir dein Schuldener schuldig;
Das verdorrete Feld giebt nicht die Aussaat zurück;
Deinen Rechnungsführer plündert die falsche Maitresse;
Dein beladenes Schiff sinkt in den Abgrund des Meers.
Was du den *Freunden* ertheilst, ist über den Wechsel des Glückes:
Nur ein verschenktes Gut ist ein beständiges Gut.

AUF DEN PHILO.

(*V.* 48.)

Philo schwöret, er habe noch nie zu Hause gespeiset,
Wahr ist's: wenn ihn kein Freund ladet, so speiset er nicht.

AN DEN ÄMIL.

(*V.* 82.)

Wenn du einmal arm bist Ämil, so bleibst du es immer;
Nur den Reichen, mein Freund, werden jetzt Güter geschenkt.

VON DER FABULLA.

(*VI.* 12.)

Fabulla trägt gekauftes Haar, und schwört,
Es sey das ihrige. Sie schwört nicht falsch.

AN DEN CÄSAR DOMITIANUS.

(*VI.* 87.)

Gebe der Himmel und du, dir, Cäsar, so viel du verdienest!
Nur der Himmel und du, was ich will, dafern ich's verdiene.

AN EINEN EITELN POETEN.

(*VII.* 84.)

Dafs du manches nicht ungesalzene Distichon machtest,
Manches Tetrastichon dir eben so trefflich gerieth,
Nimmt mich nicht Wunder: denn Sinngedichte trefflich zu schreiben,
Ist nicht schwer, doch ein Buch trefflich zu schreiben ist schwer.

PAPILUS.
(*VII.* 93.)

Was hier ein kleiner Onyx enthält, war köstlicher Balsam;
Papilus roch daran; plötzlich ward Asant daraus.

AN DEN CASTOR.
(*VII.* 97.)

Alles kaufst du Castor; und Alles — wirst du verkaufen.

VOM HEIRATHEN.
(*VIII.* 12.)

Sage, warum du dir keine reiche Frau nimmst? so fragst du. —
Weil ich meiner Frau Mann zu seyn wünsche, mein Freund. —
Die Matrone sey unter ihrem Ehegemahle;
Ungleich sey Mann und Weib, dann ist das Ehepaar gleich.

AUF DEN VACERRA.
(*VIII.* 69.)

Nur die Alten bewunderst du, Vacerra;
Lobst die Dichter erst, wenn sie todt sind.
Nimms nicht
Übel: Dir zu Gefallen, mein Vacerra,
Lohnt sich's wahrlich der Mühe nicht zu
sterben.

AUF DEN GAURUS.
(*IX.* 51.)

Daſs mein Dichtertalent nur klein sey, weil
sich durch Kürze
Mein Gedichtchen empfiehlt, Gaurus, behauptest du keck.
Gut! Ich bekenn' es: du selbst, der du zwanzig
Bücher von Priams
Blutigem Kriege schreibst, bist ein weit
gröſserer Mann.
Brutus schönen Knaben bild' ich und den schelmischen Lagon;
Du, der Gröſsere, machst einen Giganten
— aus Koth.

AN EINEN TADLER SEINER GEDICHTE.

(IX. 83.)

Leser und Hörer beehren mit Beifall meine Gedichte;
Nur ein gewisser Poet hält sie für gar nicht gefeilt.
Doch ich bereite mein Gastmal getrost, und bekümmre mich wenig
Ob es den Köchen gefällt, wenn es den Gästen nur schmeckt.

VON SICH SELBST.

(X. 9.)

Durch elfsylbige Verse, die voll Salz sind,
Nicht voll Bosheit, ist Euer Martialis
Allen Städten bekannt, und allen Völkern.
Was beneidet ihr mich, Ihr Leute? Bin ich
Doch bekannter nicht, als der Hengst Andremon.

DAS GLÜCKLICHE LEBEN.

AN DEN JULIUS MARTIALIS.

(X. 47.)

Soll ich sagen, geliebter Martialis,
Was zum glücklichen Leben völlig hinreicht? —
Ein ererbtes Vermögen, kein erschwitztes;
Heller Heerd; ein nicht undankbarer Acker;
Kein Procefs; ein zufriedenes Herz; kein öftres
Courkleid; gute Natur, gesunder Körper;
Biederherzige Klugheit: gleiche Freunde,
Nicht gekünstelte Speisen, aber gute;
Kein betrunkener Abend, doch ein froher;
Kein unlustiges Bett, jedoch ein keusches;
Und ein Schlaf, der die Nächte kürzer machet;
Gern das seyn, was man ist, nicht mehr seyn mögen;
Und nicht fürchten den letzten Tag, nicht wünschen.

AN EINEN FREUND.
(*XII.* 47.)

Grob und gefällig bist du, voll muntrer und mürrischer Laune.
Mit dir leb' ich nicht gern, leb' auch nicht *ohne* dich gern.

AUF DEN NESTOR.
(*XI.* 31.)

Weder Kleid, noch Heerd, noch Decke von Binsen geflochten,
Oder ein altes Bett, fleiſsig von Wanzen besucht,
Weder Knaben, noch Alte, noch junges Mädchen, noch Hausmagd,
Weder Schlüssel, noch Schloſs, hast du, noch Katze, noch Hund:
Und doch möchtest du gern ein *Armer* heiſsen und scheinen,
Wünschest dich unter die Volksklasse gezählet zu sehn.

Nestor, du lügst, und schmeichelst dir mit
vergeblicher Ehre.
Wisse, Nestor, man nennt keinen, der *gar*
Nichts hat, *arm*.

AN EINE FREUNDIN.
(*XI.* 90.)

Kränze sendest du mir, o Freundin, von Niemand berühret?
Rosen, welche du welk machtest, behagen
mir mehr.

VON DER POLLA.
(*X.* 69.)

Hüter setzest du deinem Gemahl, du selber
nimmst keine:
Polla, das heifst já, du nahmst einen Gemahl dir zur Frau.

AUF DEN ZOILUS.

Schielend? und roth von Haaren? und schwarz
von Gesicht? und ein Schleppfuſs?
Wenn du ehrlich bist, Zoilus, leistest du viel.

AN DEN LIGURRA.

(*XII.* 62.)

Du, Ligurra, besorgst, ich werde Verse
Auf dich machen, ein kleines scharfes Spott-
lied,
Und willst dieser Besorgniſs würdig scheinen.
Ach! du fürchtest vergebens, hoffst verge-
bens:
Ein Getulischer Löw' erwürgt nur Stiere;
Schmetterlinge sind ewig vor ihm sicher.

AN DEN PHILEROS.

Phileros! schon die siebente Frau verscharret
dein Acker.
Phileros! so viel trägt Keinem sein Acker
als dir.

DIE PFIRSICHEN.

(*XIII.* 46.)

An dem Mutterbaum wurden wir Pfirsichen
wenig geachtet;
Nun uns ein fremder Baum nährt, sind wir
ein edles Geschlecht.

DIE KRAMMETSVÖGEL.

(*XIII.* 51.)

Kränze du dich bei Tisch mit Rosen und Myrthen; ein Schnürchen
Krammetsvögel, mein Freund, ist mir ein besserer Kranz.

DER HÖLZERNE LEUCHTER.

(*XIV.* 44.)

Nimm dein Licht in Acht; (du siehst, ich bin hölzern,) sonst werd' ich
Bald kein Leuchter mehr seyn, sondern ein fackelndes Licht.

DIE RUTHEN.

(*XIV.* 80.)

Knaben sind wir verhaſst, Schulmeistern sind
wir willkommen;
Durch Prometheus Geschenk sind wir am
meisten berühmt.

DER GESCHWINDSCHREIBER.

(*XIV.* 208.)

Laufen die Worte gleich schnell, die Rechte
läuft schneller; die Zunge
Hat ihr Werk noch nicht, aber die Hand
schon vollbracht.

DER ZWERG.

(XIV. 212.)

Sieht man des Mannes Kopf nur, so glaubt
man den Hektor zu sehen;
Sieht man ihn aber stehn, wird ein Astya-
nax draus.

UNGLEICHE WETTKÄMPFER.

(XV. 32.)

Das ist der Tapferkeit zweiter Rang: dem
Gröſsern zu weichen.
Eine Palme nur kränkt — die man dem
Kleinern ertheilt.

21.

Christian Felix Weisse.

Geboren den 28. Januar 1726 zu Annaberg im Erzgebirge, von wo sein Vater, Rektor der dasigen lateinischen Schule, noch in demselben Jahre als Director des Gymnasiums nach Altenburg versetzt wurde. Er studierte mit *Lessing*, *Schlegel*, *Rabener* u. a. von 1745 bis 1750 zu Leipzig, wo er nachher Hofmeister des Grafen *Geyersberg* wurde, mit dem er 1759 nach Paris reisete. Seit 1760 lebte er zu Leipzig als kurfürstl. Kreissteuereinnehmer. Gestorben den 16. December 1804. — Mehrere Sinngedichte von ihm stehen in seinen *lyrischen Gedichten*. Leipzig, 1772. 3 Theile 8.; *scherzhaften Liedern* 1763. 3 Th. 8.; im *Beckerschen* Taschenbuch, und dem Leipziger Musenalmanach zerstreut.

AUF EINEN ZU KUNSTREICHEN GARTEN.

Dein Garten ist sehr schön geschmückt!
Hier Statuen und dort Kascaden;
Die ganze Götterzunft, hier Faunen, dort
Najaden
Und schöne Nymphen, die sich baden,
Und Sand, vom Ganges hergeschickt.
Und Muschelwerk, und güldne Vasen,
Und Porcellan auf ausgeschnittnem Rasen,
Und buntes Gitterwerk, und — — Eines such'
ich nur — —
„Wie so? was fehlt?" — Ach, gar nichts,
als —
„Ist's möglich, daſs was fehlt?" — Gar nichts,
als — die *Natur.*

DER UNBESTÄNDIGE.

Er weiſs nicht, was er will; doch weiſs er allzu sehr,
Das, was er erst gewollt, das woll' er jetzt nicht mehr.

DAS ALMOSEN.

Was hör' ich dort in jenem Haus',
Und hier im Hof' für' ein Geschrei?
Beatrix theilt dort Gaben aus,
Und hier legt unsre Henn' ein Ei.

AUF EINEN VERLÄUMDER.

Du klagst, daſs Celsius sehr übel von dir spricht?
Sey stolz! denn spräch' er gut, so wärst du, zweifle nicht,
Der allergröſste Bösewicht.

DER ALTE ADEL.

Stax zählt' mir eine Reih' von seinen Ahnen her;
Nur wufst' er eigentlich nicht, wer sein Vater wär'.

DER GLÜCKLICHE UND DER WEISE.

Ut felicitas est, quantum velis, posse,
Sic magnitudinis, velle, quantum possis.
SENECA.

Wer das kann, was er will, ist ein glücksel'ger Mann,
Doch weis' und grofs ist der, der das will, was er kann.

DAS FRIEDENSGEBET.

Der Pfarrer betete jüngst öffentlich um Frieden,
Und Jedes stimmt' andächtig ein:
Nur eine Dame war damit sehr unzufrieden,
Und sprach: der Mann muſs närrisch seyn!
Es sollte wenigstens der Kirchenrath sich schämen:
Wer Henker wird darnach bei uns Quartier denn nehmen?

RABNERS SCHRIFTEN.

Climene foderte unlängst ein Buch von mir:
„Ich habe Rabner's Schriften hier;
Der Thorheit zieht er kühn die Larve vom Gesicht"
Der Thorheit? sprach sie, nein! Satyren les' ich nicht.

AN EINEN FREUND, DER ETWAS NACHLÄSSIG IN SEINEM ÄUSSERN WAR.

Mein Freund und seine Uhr
Nichts Gleichers findet sich:
Sie geht ganz unverbesserlich,
Doch am Gehäuse fehlt's ihr nur!

ÜBER DIE BILDSÄULE EINES HELDEN MIT DER UNTERSCHRIFT: VIRO IMMORTALI.

Ihn, welchem jede Schlacht Sieg und Triumph erwarb,
Krönt mit Unsterblichkeit die Welt:
Liefs hier die Unterschrift: „Hier liegt der grofse Held,
Er, der *Unsterbliche*, der — gestern Abends starb!“

AUF ZWEI SCHLECHTE GEMÄLDE.

Nach dem Griechischen.

A.

Dies hier ist *Phaeton*, und dies *Deukalion*,
Welch' schöne Schilderey'n! Was halten Sie davon?
Was sind sie werth?

B.

Je nun, sie sind noch einmal werth,
Daſs *den* die Fluth ersäuft, das Feuer *den* verzehrt!

DAS BILD DER VENUS VOM PRAXITELES.

Die Venus kam in Gnidus an,
Und sah sich unverhofft in ihrem Tempel stehen;
„O Himmel wie ist das geschehen?

Drei Männer*) haben mich nur nakkend noch
gesehn."
Rief sie erstaunt, „doch wo und wann
Hat mich Praxiteles gesehn?"

ART SICH ZU PRODUCIREN.

Ein junger feiner Candidat,
Der demuthsvoll einst um ein Ämtchen bat,
Vermochte doch den Gönner nicht zu rühren:
Der Herr, hiefs es, mufs sich erst produciren! —
„Dafs nach Vermögen dies auch schon von mir geschehn,
Kann Ihro Excellenz aus meinen Schriften sehn." —
Mein Herr, Er sollte sich davon zu reden schämen,

*) Paris, Anchises, Adonis.

D. H.

Sprach Ihro Excellenz: *das* meyn ich nicht, o Nein!
Sich produciren heifst ein Kammermädchen nehmen,
Und meine Frau hat ihrer zu verfrei'n.

22.

Johann Matthias Dreyer.

Geboren 1726 in Hamburg, wo er als Holsteinischer Sekretär im Junius 1769 starb. — Seine, *auf Kosten der Wittwe*, herausgegebenen: *Vorzüglichste deutsche Gedichte. Altona*, 1771. 8. enthalten 66 Epigramme. Von ihm ist auch die, meist obscöne Sammlung gereimter Gesundheiten, (von denen hier 6 aufgenommen worden sind) unter dem Titel: *Schöne Spielwerke beim Wein, Punsch, Bischoff und Krambambuli. Hamburg*, 1763. 8., die sehr selten geworden ist, weil sie gleich nach ihrer Erscheinung confiscirt, und unter dem Geläute der Schandglocke auf dem sogenannten ehrlosen Blocke in Hamburg verbrannt wurde, nachdem alle dasige Prediger von der Kanzel wider die darin enthaltenen Ruchlosigkeiten geeifert hatten.

ÜBER DAS BILD FRIEDRICHS II.

Es sagen, Friedrich zu erhöh'n,
Geschichte, Wahrheit, Welt und Nachruhm viel zu wenig;
Von allen Menschen kann man hier den gröfsten König,
Von allen Königen den gröfsten Menschen seh'n.

AUF DENSELBEN.

Nach dem Französischen.

Heros, dans les malheurs, prompt à les réparer,
Au plus terrible orage opposant son genie;
Il voit l'Europe réunie
Pour le combattre et l'admirer.

* * *

Groſs ist der Held, er mag verlieren oder siegen,
Sein mächtiger Verstand gilt mehr, als Glück und Feind;
Europa hat, ihn zu bekriegen
Und zu bewundern sich vereint.

AUF DENSELBEN.

Nach dem Englischen.

When Victor great, when Vanquish'd greater still;
Retrieving Cosses with superior skill.
In the dread storm Undauntet He appears,
Whom Europe threatens, and the World reveres.

* * *

Als Überwinder grofs, als Überwundner gröfser,
Nützt sein Verstand Ihm mehr als Länder, Heer und Schlösser.
Die Stürme selbst erhöh'n Ihn, Seinen Muth und Werth,
Ihn, dem Europa droht, und den die Welt verehrt.

ÜBER DAS UNGLÜCK DER STADT LISSABON.

Neptunus, Pluto, Zevs und Vesta stürzten dich,
Betrübtes Lissabon! in einen Schlund von Nöthen.
Nun schläft ihr Zorn? Doch, ach! *Apollo* rüstet sich;
Und dich besingt ein Heer erbärmlicher Poeten!

DER GUTE ABSATZ.

Schmirander's neustes Werk ist trefflich abgegangen,
Es ist kein Exemplar davon mehr zu erlangen;
Den sämmtlichen Verlag, zweitausend an der Zahl,
Nahm (es war stark Papier) ein Krämer auf einmal!

CLIMAX.

Gargil schalt immer die Beschwerden,
Die Uns der Zwang der Liebe giebt,
Und ist nun bis zum *Rasendwerden*,
Ja mehr noch, bis zum *Frey'n*, verliebt.

DIE WELT.

Wer Menschen kennt, wird nie von dieser
Meinung weichen;
Der Menschen Leben sey dem Schauspiel zu
vergleichen,
Das viele Regeln hat, die man beschreibt
und liefst,
Und das doch gar zu oft *unregelmäſsig ist;*
Ein jeder spielt sein Stück, Verstellung
herrscht bei Allen,
Zuletzt erscheint der Tod, und läſst den Vorhang fallen.

DAS MENSCHLICHE LEBEN.

Menschen, Euer ganzes Leben gleicht an
Werth und Glück dem Spiel,
Man gewinnt, verliert, befürchtet, zanket,
sitzt und — thut nicht viel!

DIE VERKEHRTE WELT.

Man sieht Unmünd'ge jetzt die alten Männer
führen,
Und Generals, die fliehn, und Knechte, die re-
gieren!

CONTRADICTIO IN ADJECTO.

Zu betrübte Widersprüche, da wir, leider,
alte Knaben,
Weise Thoren, tapfre Memmen, christliche
Hebräer haben!

AUF EIN ARMES HOCHZEITPAAR.

Ihr glaubt, auch ohne Glück und Gold
Bleibt Ihr Euch ewig herzlich hold?
Ich hätte nichts dabei zu sagen,
Wär't Ihr sonst nichts als *Herz*, und hättet keinen *Magen*.

DER INSTINKT.

Das Mädchen wählt die Puppen zum Vergnügen,
Der Knabe Peitsch' und Pferd;
Zum *Reiten* hat *er* Lust, und *sie* zum *Wiegen* —
Spiel, das Natur sie lehrt.

EIN SPRÜCHWORT, EIN WAHR WORT.

Nacht, Stille, Wald und Frühling reizt zur Liebe,
Nach löblichem Gebrauch.
Das Sprüchwort sagt: Gelegenheit macht Diebe,
Und Kinder macht sie auch.

AN JEMAND DER SICH ÜBER EINES MEINER SINNGEDICHTE BESCHWERTE.

Er glaubt, daſs ich auf ihn Satyren schreiben will;
Ach nein! Er ist sich selbst das bitterste Pasquill.

ÜBERSETZUNG AUS DEM STEGREIF.

Um welche eine häſsliche Dame den Dichter ersuchte.

De Vos charmes Mademoiselle, on ne se peut défendre
Aussitôt quand on Vous voit il faut se rendre.

* * *

O Schönste, deinem Reiz kann Niemand widerstreben;
Sobald man dich nur sieht, muſs man sich übergeben.

GESUNDHEITEN.

Das beste Glück,
Ein schöner Blick,
Ein kluger Scherz,
Ein redlich Herz!

* * *

Verflucht,
Wer nichts versucht,
Verdammt,
Wen nichts entflammt,
Vermaledeyt,
Wer einen Kufs bereut!

* * *

Es fehl' uns nimmermehr an Weisen und Soldaten,
O wäre Stolz Verstand! o wären Worte Thaten!

* * *

Die spröden *Schönen* sind die lächerlichsten Sachen,
Nimm Freundin, dich in Acht, dich lächerlich zu machen!

* * *

Trinkt wie ein Deutscher trinkt, lacht wie ein Weiser lacht,
Ahmt Gott als Christen nach, indem Ihr Menschen macht!

* * *

Die Alten tranken gern, und liebten Wort
zu halten;
Die Alten machten uns; Wohlan, es bleibt
beim Alten!

AUF LISCOV'S TOD.

Der theure Liscov *) fällt! O möcht' bei seinem Sterben,
Der Rath die Wissenschaft, und ich die Wittwe erben.

*) Bürgermeister zu Hamburg, ein Mann von vielen Kenntnissen, und Gatte einer sehr schönen Frau. Dreyer schrieb dieses Impromptü mit Bleistift unter seine Todesanzeige, die er auf einem Kaffeehause in einem öffentlichen Blatte las. Bald darauf kam Hagedorn dahin, fand das Blatt und fügte, gleichfalls aus dem Stegreif, folgende Antwort hinzu:

Bei unsres Liscov's Fall ist deiner Wünsche
Ziel
Zu wenig für den Rath, für dich, o Narr,
zu viel.

DIE ALTEN ZEITEN.

Ihr seyd verschwunden, schöne Zeiten,
Da Pracht nicht die Bequemlichkeiten,
Und Hoheit nicht die Ruh verdrang;
Da Menschlichkeit die Welt regierte,
Und noch kein Mensch tyrannisirte,
Und kein Poet unmenschlich sang.

23.

Johann Friedrich Löwen.

Geboren 1729 zu Klausthal. Studierte von 1749 — 1751 in Göttingen; lebte dann in Hamburg von seiner Schriftstellerei bis 1757, wo er Sekretär in Schwerin wurde. Im J. 1767 gieng er wieder nach Hamburg und 1768 als Kanzelist nach Rostock, wo er den 23. Dezbr. 1771 starb. — Seine Gedichte gab er zuerst unter dem Titel: *Poetische Werke*, Hamburg, 1761. 2. Th. vollständiger aber als: *Poetische Schriften*, Hamburg, 1765 — 1766 4 Th. 8. heraus. Beide Ausgaben enthalten im 1sten Theil 43 Epigramme.

RATH AN EINEN FREUND WIDER DIE GELEHRTEN DUNSE.

Dich schmähen beifsende Skribenten,
Freund, lafs sie schmähn! Ihr Tadel ist dein Lob.
Was könnten sie, wenn sie nicht schimpfen könnten?
Ein schlechter Autor wird auch grob.
Wenn sie den Hummeln gleich, des Raubes sich erkühnen,
Faul, fruchtleer find, voll dummer List,
So gleiche du dem Könige der Bienen,
Der immer ohne Stachel ist.

DIE WICHTIGE MIENE DES DAMIS.

Des Damis ernste Miene siegt,
Es scheinet fast: er könne denken.
Allein ein Amtsgesicht betrügt;
Nur wenn er schweigt, wird man ihm Beifall schenken.
Taugt Damis denn zu nichts? — O nein!
Zu Etwas doch, — selbst sein Portrait zu ſeyn!

ÜBER DIE PALLÄSTE DER GROSSEN.

O welche prächtige Schlösser!
Salomo baute nicht besser.
Allein du fragst: wer wohnet da?
Es wohnen hier die Götter dieser Erden;
Die armen Götter, die vom Podagra,
Und von dem Stein geplaget werden.

DER SCHÖNE KUPFERSTICH EINES SCHLECHTEN POETEN.

Ein Reimer, fast dem Stufenjahre nah,
Liefs sich zuletzt in Kupfer stechen.
Sein Herr Bewunderer, der dieses Bildnifs
fah,
Rief aus: Getroffen bis zum *Sprechen!*
Nicht wahr? — Herr, lächelte der Künstler,
den er frug,
Erlauben Sie, dazu sieht es nicht schlecht
genug!

MEIN SCHUTZGEIST.

Ist jedem, um beglückt zu leben,
Ein eigner Genius gegeben,
So mufs der meinige allein
Ein Taugenichts, und stets besoffen seyn!

AMOR UND DAS GLÜCK.

Beweinenswürdiges Geschick!
Dem Amor halb, und halb dem Glück
Gehöret unsre Lebenszeit,
Bis zu dem Punct der Ewigkeit.
Dies klägliche Geschick macht unsern Zustand ſchlimmer;
Denn Amor iſt ein Kind, das Glück ein Frauenzimmer;
Und beide sind voll Eigensinn und blind.
Sie ändern stets Gesicht und Seelen;
Kein Wunder, daſs der Welt zufriedne Menschen fehlen,
Da sie von beiden Sklaven ſind.

SCHRIFTSTELLER RACHE.

Die Welt hat ganz gewiſs Marphurium gekränkt,
Daſs er ihr seine Prosa schenkt;
Allein welch Unrecht hat die Welt an ihm verübt,
Daſs er ihr auch noch seine Verse giebt?

PRAXIS.

Neran und Lisidor sind beide Mediciner,
Allein von sehr verschiednem Werth.
Der geht zu Fuſs und ohne Diener,
Wenn jener stolz zu seinen Kranken fährt.
Wem hat Neran dies Glück zu danken?
Wie kommt's, daſs Lisidor nicht fahren kann? —
Den Lisidor bezahlen blos die *Kranken*,
Allein die Erben den Neran.

FAULHEIT IM LASTER.

Die Faulheit hindert dich, Vatill!
Daſs sich der Niederträchtigkeit
Nicht deine böse Seele weiht.
Die Neigung fehlt dir freilich nicht;
Allein den Fleiſs den Laster nöthig haben,
Erstickt die Faulheit, die den Gaben
Des Bösewichtes widerspricht.
Vatill, du würdest alle Laster haben,
Hätt'st du nur dieses Laster nicht!

THEILNAHME.

Charont, der seine Frau am Schlage sterben sah;
Klagt' laut dem Nachbar seine Schmerzen;
Der Nachbar nahm des Freundes Noth zu Herzen,
Und sprach: dein Unglück geht mir nah,
So nah, dafs ich bei meiner Ehre!
Gern wünschte, dafs *es mir* begegnet wäre!

AUF EINEN CHIRURGEN.

Suffen, ein Arzt? Ja, seinen Werth entscheidet
Nur Atropos, Hygäa nicht.
Seht, wie die Kunst dem Titel widerspricht:
Denn was er sonst gethan, thut er noch jetzt — er schneidet!

AUF EINEN VERDAMMTEN POETEN.

Damnation follows death in other Men,
But Your damn'd Poet lives and writes again.
Pope.

Sonst wird der Mensch nach dem Tod verdammt, doch, Wunder! meine Brüder!
Seht der verdammte Wasserdichter, erholt sich, lebt, und schreibet wieder!

EHEMANN'S TROST.

Hast du ein frommes Weib, wie glücklich wirst du dann
Dein stilles Leben führen!
Doch, schweift sie aus, ist untreu, dir nicht unterthan;
So lernest du philosophiren.
Bei beiden, Freund, gewinnt ein Mann!

AN EINE BETSCHWESTER.

Du buhltest ehmals mit der Welt;
Jetzt ist sie deiner satt, ob sie dir gleich gefällt,
Drum buhlest du nun mit dem Himmel,
Fluchst, alt und fromm, dem Weltgetümmel,
Das dich sonst mehr als uns gerührt.
Allein jetzt sagen alle Leute:
Der Teufel kriegt die *andre* Seite,
Wenn er die *eine* gleich verliert.

AN EINEN GRUNDREICHEN DISPUTANTEN.

Genug, mein Freund! bediene statt der Lunge
Dich, wenn du kannst, doch des Verstandes mehr.
Du demonstrirst zwar fertig mit der Zunge;
Allein wer gibt der Zunge bloſs Gehör?
Soviel du Gründe hast, so wortreich jeder ficht;
Man *wiegt* sie, doch man *zählt* sie nicht.

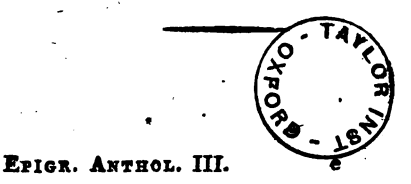
DER

DER GUTE RATH.

Das Glück ist blind; drum kann es dich nicht
finden,
Komm ihm zuvor und reich' ihm deine Hand.
Laſs dann die Augen dir verbinden;
Man fand oft blind, was man nicht sehend
fand.
Nur, Freund! wünsch' ich dir bei dem Allen
Geraden Weg, um nicht zu fallen.

DER AUGENARZT.

Er sticht so manchem armen Blinden
Den Staar, und giebt ihm das Gesicht.
O wüſste seine Kunst ein Mittel zu erfinden
Wie man ihn auch der Themis, Amor'n und
Fortunen sticht!



AUF EINEN GEWISSEN PORTRAIT-MALER.

Kunst und Verdienst und Lob, gesteht dir Jeder zu,
Und dennoch malt man schlecht, malt man so schön wie du!

24.

Jakob Friedrich Schmidt.

Geboren den 2ten April 1730 zu Blasienzelle. Studirte 1750 zu Jena. Wurde 1765 Diakonus in Blasienzelle.

Gestorben 1796 den 2ten März zu Gotha, als Diakonus an der Stadtkirche daselbst, welche Stelle er seit 1772 bekleidete. — *Gedichte von J. F. Schmidt. Leipzig* 1786. 1. B. Enthalten aufser den Idyllen, lyrischen und erzählenden Gedichten auch eine kleine Anzahl von Epigrammen.

UNTER LINA'S PORTRAIT.

Zu Lina's Ruhme täuscht bald ihr Original,
Und bald ihr Konterfey: dies hält man für ein schönes
Der Kunst geweihtes Ideal,
Für Cypris selber hält man jenes.

AN EINEN BEJAHRTEN FELDPREDIGER.

BEI SEINER VERMÄHLUNG, IM NAMEN EINES OFFICIERS.

Meine Sünden zu beweinen,
Kam ich sonst zu dir;
Drücken künftig dich die deinen,
Nun, so komm zu mir.

AN HERRN SCHATZ.

EINEN GUTEN DICHTER, DEN MAN ABER SEHR NÖTHIGEN MUSS, WENN ER ETWAS DICHTEN SOLL.

Sing oft, mein Freund, du singst so gut!
Was nützt verborgne Dichter - Gluth?
Die deinige gleicht der im Feuerstein,
Sie will herausgeschlagen seyn!

LOTTCHEN.

Ach, Lottchen, seufzte Karl, dein Herz ist nicht von Eisen ——
„Wer“ rief sie schnell, „wer kann mir was beweisen?

DER HEXENMEISTER.

Der Richter Konrad rief den Bauern Heins
zu sich;
Heins, sprach er, rechtfertige dich,
Man sagt, du wärst ein Hexenmeister! —
Der Bauer sprach: wen trifft Verläumdung
nicht!
So läuft, zum Beispiel, ein Gerücht
Von Euch, Herr Konrad. — „Nun?“ — Man
spricht
Ihr wärt, — Ihr wärt *kein Hexenmeister!*

ETYMOLOGIE.

Ob Lotterbub' und Lotterie
Aus einem Neste stammen,
Ist ungewiſs; doch er und sie
Das ist gewiſs, sind traulich oft beisammen.

DAS BEWUNDERTE KIND.

„Welch reizend Kind, ruft Thrax, ich selber möcht' es pflegen!
Wie schön sich's an der Mutter Busen schmiegt!“ —
Ein bloſser Kieselstein reizt oft der Quelle wegen,
Worin er liegt.

GRABSCHRIFT AUF EINEN EXCERPTENSCHREIBER.

Tritt, Wandrer, nicht zu nah an Stopplers Tódtenhaus
Sonst zieht sein Schatten dir Geist, Blut und Leben aus.

ICH BÖSE, ER GUT.

Er schmäht auf mich, so viel er kann;
Ich lob' ihn als den bravsten Mann:
Der Kluge weiſs zu unterscheiden,
Und glaubet Keinem von Uns beiden.

ALS EIN HÜBSCHES FREUDENMÄDCHEN AM PRANGER STAND.

A.

Warum lieſs man ihr wohl
Die Hände rückwärts schlieſsen?

B.

Der Richter will, man soll
Ihr nicht die Hände küssen.

RESPICE FINEM.

Zwölf Monde sind's, da lud zu Ball und Schmaus,
Kulm, täglich fast, geliebte Gäste.
Sie zogen schaarenweis in sein prunkvolles Hauſs,
Und feierten mit ihm dem Gott der Reben Feste;
Allein bald ward ein Heer von Gläubigern daraus! —
Die werfen Kulmen jetzt aus seinem prächtgen Haus.

RULPH UND SIEGMUND.

Wenn Rulph mit Worten spielt, lacht Siegmund, daſs er keucht:
Ein Thor befriedigt Thoren leicht.

DER ALTE PICKEL.

Unheilig und voll Geiz war sonst der alte Pickel;
Viel Aufwand macht er jetzt, und zeigt sich fromm zugleich.
Er kauft für schweres Gold sich Hannchen, — zum Vehikel
In's Himmelreich.

KRITIK.

A.

Viel Rares könnte ich in deinem Kritiker,
Dem *Lessing*, Freund! nun eben nicht entdecken.

B.

Es giebt der Kunstgenossen mehr,
Dir, Lieber, werden wohl — Hanns und Konsorten schmecken!

AN KRATIPP.

Du hast, Kratipp, Talent genug,
Kennst Rom und Griechenland, schriebst jung
ein gutes Buch;
Allein du wirst damit kein grofses Glück er-
jagen:
Dir fehlt noch das Talent: die Narren zu ver-
tragen.

SCHULDIGE HÖFLICHKEIT.

Vor seines Fürsten Dogge zieht
Franz ehrfurchtsvoll den Hut; das sieht
Der Fürst und ruft: mein Sohn, was ficht
ihn an?
Ich bücke mich, spricht Franz, vor — dem,
der schaden kann.

ZWEI BITTEN.

Ältere Bitte.

Jupiter! so bat Elmir,
Deinen Himmel schenk' ich dir:
Lafs mich, lafs mich nur Selinden,
Diese Spröde, zärtlich finden!

Neuere Bitte.

Stürze mich, o Zeus, in's Grab,
Ja zum Höllenschlund hinab:
Nur gieb, dafs mein Weib Selinde,
Ach! dafs sie mich da nicht finde!

SCHRIFTSTELLER - EIGENTHUM.

A.

Von Jobstens Predigten sagt man doch allgemein,
Als wären sie nicht sein!

B.

Jobst ist kein Mann, der mit erborgtem Gute prahlt,
Er hat sein Predigtbuch Ettingern baar bezahlt.

STAATSMANN UND EHEMANN.

Der Mann der hübschen Frau, der zärtlichen Ulrike,
Schickt, sagt man, sich zum Dienst des Staates schlecht;
Doch glaub' ich, daſs er sich gut zum Pfalzgrafen ſchicke;
Er machte, längstens schon, unächte Kinder ächt.

25.

Ephraim Moses Kuh.

Sohn eines jüdischen Kaufmanns zu Breslau. Geboren daselbst 1731. Von 1763 — 1768 lebte er, in freundschaftlichem Umgange mit Moses Mendelssohn, zu Berlin, als Kassenführer bei der Gold- und Silbermanufaktur seines Oheims Feitel Ephraim. Machte nachher eine Reise durch Holland, Frankreich, Italien, die Schweiz und Deutschland, von der er nach Breslau zurückkehrte, wo er, nach wiederholten Anfällen von Wahnsinn, am 3ten April 1790 starb. — Seine ersten Sinngedichte erschienen im Deutschen Museum, Jahrgang 1784 und 1785. Mehrere, dem Martial nachgebildete, nahm *Ramler* in den ersten Band seines deutschen Martial's auf. Nach seinem Tode gab der Dr. *Joh. Joseph Kausch* eine von *Ramler* besorgte und verbesserte Auswahl seiner (an 5000) hinterlaſsnen Gedichte, nebst *Hirschel's* Biographie des Dichters heraus: *Hinterlassene Gedichte von Ephraim Moses Kuh. Zürch*, 1792. 2 Bändchen. 16.

AN SEINE GEDICHTE.

Wir scheiden nun; lebt wohl! geht in die
Welt, Ihr Lieder;
Doch geht allein zu *Kennern* hin. —
Wie dumm! — Geht Ihr nach meinem Sinn,
So kriegt ja mein Verleger nicht die Kosten
wieder.

AN DIESELBEN.

Geht in die Welt! Der Kritikus
Mag, was ihm lüstet, von Euch sagen.
Homer hat seinen Zoilus,
Warum sollt' ich ihn nicht ertragen?

AN DIE THOREN.

Gegründet ist die Leinewand,
Den Pinsel hab' ich in der Hand;
Kommt Thoren, laſst Euch malen!
Ihr braucht mir nichts zu zahlen.

DAS OPFER.

Wir opfern manchem groſsen Mann:
Ihr meint, um seine Gnade?
Nein! Wie der Banian
Dem Teufel: daſs er uns nicht schade.

AN DIE MUSEN.

Ihr Musen, geht nicht zu den Groſsen,
Ihr werdet ganz gewiſs verstoſsen;
Pyreneus wird noch jetzt gerochen,
Durch Euch hat er den Hals gebrochen.

DAS GEWISSEN.

Gewissen kam in Pravens Haus,
Allein er jagt' es schnell heraus,
Und rief voll Zorn: „dafs wir dich ja nicht
mehr erwischen,
„Du bist von denen Eins, die sich in Alles
mischen.

DIE BESSERUNG.

Böse bessern sich oft so,
Wie die Mispeln — erst auf Stroh.

AN ISABELLE.

Ein Schönheitswasser, Isabelle,
Weifs ich, das seine Kraft behält,
Wenn auch der Jugendreiz verfällt:
Man schöpft es aus der Musenquelle.

BESTIMMUNG MANCHER WEIBER.

Viele Weiber sind gemacht,
Wie der Mond, — nur für die Nacht.

DAS MENSCHLICHE LEBEN.

Man tanzt sich müd' und schläft darauf,
Dies ist der Menschen Lebenslauf.

L'ESPRIT CREATEUR.

Gott sprach zum ersten Menschen:
„Du bist aus Erde worden
„Und sollst es wieder werden."
Duns sagte zum Papiere:
„Du bist aus Lumpen worden,
„Und sollst es wieder werden."

KOPERNIKUS EIN THAUMATURG.

Das Wunder, das man einst zu Gibeon gesehn,
That auch Kopernikus. Er hiefs die Sonne
stehn.

DAS HORN DES ÜBERFLUSSES.

Ein Buhler geht hinein, der andre kommt
heraus,
Und dennoch zeigt der kluge Klaus
Nie Zeichen des Verdrusses!
Die Buhler schenken ihm das Horn des Überflusses.

D O L O S U S.

Dolosus sorgt nur wie er Geld kann borgen;
Wie er's bezahlt, läfst er die Gläub'ger
sorgen.

DER APFEL FÄLLT NICHT WEIT VOM STAMME.

Kupido ist des Mavors Kind,
Drum ist er kriegerisch gesinnt;
Doch seine Mutter liebt Vergnügen,
Drum strebt er nach verliebten Kriegen.

GEBET EINES SUPPLIKANTEN.

Ihr Götter steht mir heute bei!
Daſs ich nicht meiner Pflicht vergesse,
Damit der Fürst mir gnädig sey,
Und auch sein Hund und die Maitresse.

SEMPER IDEM.

Die Welt ist eine Schlange, und ihre Haut das Jahr;
Die neue, wenn sie wechselt, wird, wie die alte war.

DER BÖSE ZEITVERTREIB.

Zu des Menschen Untergange
Rüstete sich Eris lange,
Und kam nie damit zum Ziel.
Endlich, o das schlaue Weib!
Schuf sie einen Zeitvertreib,
Ärger als die Pest, — das Spiel.

DER ZÖLLNER UND DER REISENDE JUDE.

Zöllner.

Du, Jude! mufst drei Thaler Zoll erlegen.

Jude.

Drei Thaler? So viel Geld? mein Herr!
Weswegen?

Zöllner.

Das fragst du noch? Weil du ein *Jude* bist.
Wärst du ein Türk, ein Heid', ein Atheist,
So würden wir nicht einen Deut begehren;
Als einen Juden müssen wir dich scheren.

Jude.

Hier ist das Geld! — Lehrt Euch dies Euer
Christ?

RELIQUIEN.

Ihr Ketzer werdet doch gescheuter,
Verlacht nicht die Reliquien!
In einer Stadt in Spanien —
Dies schwur mir jüngst ein Kürafsreiter,
Ein tapfrer Held aus Granada —
Liegt eine Sprosse von der Leiter,
Die Jakob einst im Traum gesehn.

AN EINEN KLEIDERNARREN.

An Kopf sehr schwach, an Pracht ein Graf;
Du bist mit goldnem Vliefs —' ein Schaaf.

VERTRAUEN AUF GOTT.

Vertrauen wir auf offner See,
Dem Sterne der uns führt;
Warum vertrauen wir in unserm Weh,
Dem Gotte nicht, der diesen Stern regiert?

ALTE MÜNZE.

Gewissen, Treue, deutsche Redlichkeit,
Von der man noch mit Achtung spricht,
Sind altes Geld; man schätzt die Seltenheit,
Doch gäng und gebe sind sie nicht.

AUF EINEN STADTRATH.

Kein Knabe durft' in Rom auf's Rathhaus kommen.
Hier werden Knaben in den Rath genommen.

DIE GLÜCKLICHE VERBINDUNG.

Geiz wählte *Milde* sich zur Frau,
Verstand verrichtete die Trau;
Und *Milde* bracht' in Jahreszeit,
Ein schönes Mädchen: *Sparsamkeit*.

TEMPUS EDAX RERUM.

Die Zeit frifst Alles, rief Zopir,
Frifst über alle Mafsen,
Sogar die Alles frafsen,
Die Zähne frifst sie mir.

DER ÜBERSETZER.

Duns übersetzt die alten Poeten;
Das heifst wohl recht: Gestorbene tödten.

DAS SPIEL.

Auch wen das *Glück* im Spiel erfreut,
Auch *der* verspielet — seine Zeit.

DAS GEFÄHRLICHE WÖRTLEIN.

Das Wörtlein *zu* ist meist gefährlich,
Es schadet selbst dem Wörtlein: *ehrlich.*

DIE FREUNDSCHAFT DER GROSSEN.

Der Groſsen Freundschaft ist
Gleich einer Nebensonne:
Man sieht sie zwar mit Wonne,
Doch Wärme wird vermiſst.

DIE BELOHNUNGEN DER GROSSEN.

So wie die Groſsen lohnen, so lohnt Cytherens Sohn:
Je länger man ihm dienet, je schlechter ist der Lohn.

AN MENDAX.

Für deine Lügen mich zu rächen,
Werd' ich von dir die Wahrheit sprechen.

DAS LOOS DER MENGE.

Was thut der Menschen gröſster Theil hie-
nieden?
Er füllt den Leib, das Faſs der Danaiden.

KUPIDO UND LIBER.

Kupido, der zu schwach sich fand,
Weil ich ihm tapfer widerstand;
Muſst' Hülfe suchen; er verband
Mit Liber'n sich — und überwand.

AUF EINEN LÜGNER.

Ein Gott ist Lycidas,
Aus Nichts erschafft er was.

DER ERFÜLLTE WUNSCH.

Lykas sprach zu seinem Mädchen:
Wüfsten andre doch, mein Käthchen,
Welche Lust mir manche Nacht
Deine Liebe schon gemacht! —
„Diesen Wunsch kannst du ersparen;
„Hundert, ruft sie aus und lacht,
„Haben es, wie du, erfahren.“

DIE GEBORGTEN REIZE.

Lilien und Rosen prangen
Auf Korinnens Brust und Wangen.
Blumen ausgeschnitzt von Tafft,
Prangen auch in ihrem Haar,
Alle gleicher Eigenschaft,
Alle künstlich, keine wahr.

HOCHZEITWUNSCH.

Sey Hymen diesem Paare hold,
Komm' und verbinde hier zwei — grofse Beutel Gold.

PASQUILL UND SATYRE.

Pasquill ist Knute.
Satyre Ruthe.

NACH DEM MARTIAL.

Vom Gemellus und der Maronilla.

(Lib. I. 11 epigr. .)

Gemellus seufzt, und fleht, und weint und schenkt auch wohl,
Dafs Maronilla ihn zum Manne nehmen soll. —
„Ist sie so schön!" — Nichts ist so häfslich? — „Was gefällt
Ihm denn so sehr an ihr?" — Sie hustet, und hat Geld.

AUF DEN SYBARIS.

(*I.* 33.)

Ich kann dich nicht ertragen, Sybaris:
Warum, das weiſs ich nicht zu sagen;
Doch so viel weiſs ich ganz gewiſs:
Ich kann dich nicht ertragen.

AN DEN KTESIPHON.

(*I.* 55.)

Mein Ktesiphon, du muſst nicht bloſs den Alten
Aus Griechenland und Rom den Beifall gönnen;
Die Neuern auch muſst du in Ehren halten,
Doch wähle die, die Alte werden können.

AUF DEN SCHLAUEN HILAR.
(*II.* 79.)

Immer ludst du mich zum Schmause,
Wenn ich schon geladen war;
Aber heut' — verzeih, Hilar!
Heut' eſs' ich gewiſs zu Hause.

AN DEN PHILINT.
(*III.* 8.)

Philint! Die Thais willst du freyen?
Auf Einem Auge blind
Ist Thais; du Philint
Bist blind auf allen zweien.

AUF DEN BAV.
(*III.* 9.)

Auf euch schreibt Bav ein Schmähgedicht? —
Wen Niemand liest, der schreibet nicht.

AUF DEN PONTIKUS.
(*IV.* 86.)

Aus Gläsern trinken wir, du Ponticus, aus Stein.
Warum? Ein klarer Kelch verriethe andern Wein.

AN DIE LESBIA.
(*V.* 69.)

Aus Norden send' ich dir dies Haar, damit du siehst,
O Lesbia, wie viel das deine blonder ist.

AN DEN HILAR.
(*VI.* 79.)

Du klagst, und bist so glücklich? Besinne dich Hilar!
Wenn es das Glück erfähret, nennt es dich undankbar.

AN DEN LAUSUS.

(*VII.* 80.)

Dreifsig Sinngedichte, Lausus, sind im ganzen Buche schlecht;
Sind darin auch dreifsig gute, ist das Büchlein mir schon recht.

AUF DAS ÄRGSTE EHEPAAR.

(*VIII.* 35.)

Ein gleich'res Ehepaar traf ich noch nirgends an:
Du bist das ärgste Weib, und du der ärgste Mann.
Welch Wunder, dafs dies Paar sich nicht vertragen kann!

AUF DIE PAULA.

(*I X.* 9.)

Du, Paula, möchtest gern den Priscus nehmen;
Ei sieh, wie bist du klug;
Doch Priscus will sich nicht dazu bequemen;
Ei sieh, auch er ist klug.

AN DIE KRITISCHEN LESER.

(*X I.* 3.)

Strengen Lesern, die dem Dichter keinen
Fehl verzeih'n,
Mag der Spruch des harten Santra *) statt der
Antwort seyn:
Was geht Ihr mich an, ihr Leute, dieses Buch
ist mein.

*) Ein alter lateinischer Dichter, dessen Gemüth so hart als seine Verse gewesen seyn soll.
D. H.

VON VALERS WEIBE.

(*XII.* 7.)

Hat deine Frau so viele Jahre,
Als auf dem ganzen Kopfe Haare;
So ist dein Weib, Valer,
Dreijährig und nicht mehr!

AUF DEN ZOILUS.

(*XII.* 54.)

Dein Auge schielt, o Zoilus!
Zu kurz ist dir der eine Fuſs;
Roth ist dein Haar, schwarz dein Gesicht;
Was gilts? du bist ein Taugenicht.

AUF EINE LAIS.

(*XII.* 101.)

Du sagst, du hast des Vaters Nase,
Der Mutter Aug', den Mund der Base;
O sage mir auch, Dirne!
Von wem hast du die Stirne?

AN DEN LYKAST.

(*XIII.* 103.)

Fort trägt man dir die Dosen, Ketten,
Ringe, Schnallen,
Die du verhandelt hast; dein Weibchen ist
von allen
Galanten Waaren dir die nützlichste, Lykast!
Sie bleibt dir, ob du sie gleich oft ver-
handelt hast.

AUF EIN GEMÄLDE

von der Entführung Europens.

(*XIV.* 189.)

Nicht hier, o Göttervater! Nein *damals* hättest du
Zum Stiere werden sollen, als Jo ward zur Kuh.

26.

JOHANN TOBLER.

Geboren den 10ten April 1732 zu St. Margarethe im Rheinthal. Wurde 1777, nachdem er vorher Pfarrer zu Ermatingen, und dann Diakonus zu Zürich gewesen war, Kanonikus des Stifts zum grofsen Münster, zweiter Archidiakonus und Präses der Expectantenklasse daselbst. — Aufser seinen zahlreichen theologischen Schriften, hat man von ihm auch *vermischte Gedichte, in dem Schweizerischen Musenalmanach* und in *Schmid's Anthologie der Deutschen*, die noch nicht gesammelt sind. In *diese* Sammlung gehört er als einer der ersten, mit *Herder* gleichzeitigen, Uebersetzer des griechischen Epigramms; *Funfzig der schönsten Blumen aus der griechischen Anthologie übersetzt.* Im *Schweizerischen Museum. 2ten Jahrg.* 1784 Seite 788 — 799. Noch mehrere im 3*ten Jahrg.* 1785. S. 574 — 576 und 992 — 1006.

DER WEINSTOCK ZUM BOCKE.

(*Evenos.* Brunck. analecta vett. poetar. graecorum. Tom. I. pag. 165. Nro. VII.)

Nage du nur an mir! Ich trage des Weines genug noch,
Dir zu begiefsen den Kopf, wenn man opfern dich wird.

PAN UNTER DER FICHTE.

(*Plato.* Brunck. I. 171. XIII.)

Komm und setze dich nieder bei meiner Fichte; sie lispelt
Lieblich dir in das Ohr, von dem Zephyr bewegt.
Und es rieselt zur Seite die schwatzhaft rauschende Quelle;
Und den Schlummer ruf' ich mit der Flöte herbei.

DIE BILDER DER NYMPHEN.

(*Myro.* Brunck. I. 202. II.)

Seyd mir huldreich, Ihr Hamadryaden, Ihr
Töchter des Flusses,
Die Ihr mit rosigem Fuſs über den Wel-
len hier schwebt!
Seyd dem Cleonymus gnädig, Ihr Göttinnen,
denn er hat diese
Lieblichen Bilder von Euch, unter die
Fichte gestellt,

H O M E R O S.

(*Leonidas aus Tarent.* Brunck. I. 233. XLIX.)

Sterne verschwinden vom Himmel; es schwin-
det die Scheibe des Mondes,
Wenn am Olympe herauf treibt seinen
Wagen Apoll.
Also versanken in Dunkel die Schaaren alle
der Sänger
Als Homeros erhob sein überſtrahlendes
Lied.

ARTEMIS BILDSÄULE.

(*Diotimos.* Brunck. I. 250. IV.)

Artemis bin ich, und meiner würdig! Schau, wie der Künstler
Ausgedrückt hat, daſs ich sey Tochter des ewigen Zeus.
Acht' auf den groſsen Geist der ewigen Jungfrau und sage:
Ist nicht die Erde zur Jagd dieser Göttin zu klein?

DER GEBUNDENE AMOR.

(*Derselbe.* Brunck. II. 17. XLI.)

Wer hat dem Amor die beiden Hände hier an die Säule
Fest gebunden? Wer hat List mit List hier besiegt?
Thörichter Amor! Laſs nicht die Thräne dir rinnen vom Antlitz:
Thränen der Jünglinge sind, was du ja nimmer geliebt!

VENUS UND AMOR VOM PRAXITELES,

(*Antipater aus Sidon.* Brunck. II. 14. XXXI.)

Wenn du der Kypria Bild in Gnidos erblickest, so sagst du:
Göttin ist sie, und sie wird noch verbrennen den Stein.
Aber, siehst du in Thespis das Bild des lieblichen Amors,
Denkst du: den Marmor wird noch setzen in Flamme der Gott.
Solche Bilder erschuf Praxiteles. Fern von einander
Stellte er sie, dafs die Welt nicht geriethe in Brand.

DIE ALTE TRINKERIN.

(*Derselbe.* Brunck. II. 31. XC.)

Dies ist das Grabmal der alten Manonis. Du siehst auf demselben
Einen grofsen Pokal eingehau'n in den Stein.

Denn sie liebte den Trunk und das Schwatzen,
Sie trauert nicht darum,
Daſs sie, in Mangel und Noth, Mann und Kinder verlieſs.
Nein! Es ist nur Eines, was sie beklagt in dem Grabe:
Nämlich daſs der Pokal leer von Weine hier steht.

TIMON'S GRABSCHRIFT.

(*Zenodotos aus Ephesus*. Brunck. II. 61. II.)

Staubichter Sand umschlieſse mein Grab, und brennende Nesseln,
Und das wilde Gewächs des verwundenden Dorns,
Daſs kein Vogel im Frühling auf mir die schwebenden Tritte
Niederlasse; daſs ich werde von Niemand besucht!
Denn ich war *Timon*, der Menschenhasser, der Niemanden liebte;
Selber von Niemand geliebt, noch im Tode voll Haſs.

MYRONS KUH.

(*Demetrios.* Brunck. II.65. II.)

Myron hat mich hieher gestellt; und mich werfen die Hirten
Oft mit Steinen, daſs ich folge den übrigen nach.

DER EBER.

(*Archias.* Brunck. II. 95. XII.)

Erz ist es nur. Aber schau, welch eine Wildheit der Bildner
Diesem Eber geschenkt, wie er beseelt das Metall!
Schau, wie ihm sträuben die borstigen Haare! Schau, wie er seine
Hauer wetzet zum Streit! Wie ihm funkelt das Aug'!
Wie ihm der Schaum von den Lippen herabtrieft! Ist es ein Wunder,
Wenn er, so wie er ist, Schaaren von Männern vertilgt?

ARCHILOCHUS GRABSCHRIFT.

(*Gätelikus.* Brunck. II. 167. VI.)

Dieses Grabmal am Meere bedeckt den Archilochus, welcher
Seinen Griffel zuerst in die Galle getaucht;
Und mit Blute zuerst die sanfte Muse befleckt hat;
Dessen Lied, o Lykamp! dir die Töchter geraubt.
Leise gehe vorbei, o Wanderer! dafs nicht die Wespe,
Die auf dem Grabe ihm sitzt, dich zu stechen erwacht!

DER WANDRER UND DIE VERSIEGTE QUELLE.

(*Antiphilos.* Brunck. II. 180. XXXIX.)

Der Wandrer.

Sprudelnder Quell, wie bist du entflohn; wo hast du dein Wasser?
Welche Sonnengluth hat ausgetrocknet dein Nafs?

Die Quelle.

Um den *Agrikola* weinend, bin ich vertrocknet. Kein Tropfe
Blieb mir übrig, den nicht seine Asche verschlang.

DIE VERTROCKNETE QUELLE.

(*Antiphanes.* Brunck. II. 205. VII.

Eine reine Quelle war ich; mir hatten die Nymphen
Herrliches Wasser geschenkt; allübertreffendes Nafs.
Seit ein Räuber die Männer erschlug, die zu mir sich gelagert,
Und die blutige Hand wusch' im heiligen Quell,
Seitdem hab' ich mein füfses Wasser zurücke gezogen;
Sprudle dem Wandrer nicht mehr. Denn wer nennt mich noch rein?

DIE

DIE LEICHE DES LEONIDAS.

(*Philippikos von Thessalonike.* Brunck. II. 228. IX.)

Als des Leonidas grofse Leich' der König der Perser
Fand, da hüllt' er sie ein in Purpurgewand.
Von den Todten her rief der erlauchte König von Sparta:
„Solchen Lohn will ich nicht, welcher Verräthern gebührt!
„Mein Schild schmücke mein Grab! hinweg mit den Persergeschenken!
„Als ein Spartaner will ich nieder zur Unterwelt gehn.

DER ALTE STIER.

(*Addaios.* Brunck. II. 241. III.)

Seinen von Alter und Furchenziehen ermatteten Stier hat
Nicht zum schlachtenden Beil sein Besitzer geschleppt;
Schämte sich dieses zu thun. In seinem tiefesten Grase
Weidet er jetzo, erfreut, frei vom Joche zu seyn.

ARETEMIAS.

(*Herakleides.* Brunck. II. 261. I.)

Frisch gegraben ist jener Hügel, und über der Säule
Wehet ein Blumenkranz hin, schon zur Hälfte verwelkt.
Lafst uns gehen und sehen den Stein, und lesen die Inschrift;
Diese sagt uns vielleicht, wessen Gebeine da ruhn?
„Aretemias heifs' ich, aus Gnidos, Gattin des Euphrons,
„Nicht unerfahren der Noth, welche die Mütter befällt.
„Zwilling' gebahr ich und liefs das eine dem Gatten zur Stütze;
„Nahm das andre mit mir, zum Gedächtnifs des Mann's."

DER SCHLAFENDE AMOR.

(*Statylius Flakkus.* Brunck. II. 263. VIII.)

Schläfst denn endlich auch du, der die schlummerverjagenden Sorgen
Bringt dem Menschen in's Herz, Kypriens trüglicher Sohn?
Hast du zur Erde gesenkt einmal die brennende Fackel,
Schnellst vom Bogen nicht mehr plötzlichen Pfeil in die Brust?
Mögen Andere sicher nun seyn, da sie schlafend dich sehen;
Mich schreckt selber dein Schlaf; selber dein Traum mich erschreckt.

DER NÜCHTERNE AKINDYNOS.

(*Lukianos* Brunck. II. 311. XVI.)

Unter lauter Betrunkenen wollte Akindynos nüchtern
Bleiben; da hielten sie ihn alle allein für berauscht.

DER HOMEHISCHE ARZT.

(*Derselbe.* Brunck. II. 312. XXIV.)

Scinen geliebten Sohn gab mir ein Arzt, ihn zu lehren
Den Homeros verstehn. Als ich den Vers ihm erklärt:
„*Der viel tapfere Seelen hinunter zum Orkus gesandt hat*“
Schickt' er länger ihn nicht, um zu lernen bei mir.
Als er mich sah, so sprach er zu mir: „Viel Dank dir, mein Bester!
Aber es kann ja mein Sohn, All' dies lernen bei mir,
„Der ich viel tapfere Seelen hinunter zum Orkus auch sende;
„Und ich brauche dazu keine — Gelehrsamkeit nicht.

AN RODOKLEA.

(*Rufinos*. Brunk. II. 393. XV.)

Dir, Rodoklea, send ich den Kranz von Blumen geflochten,
Die ich mit eigener Hand für dich habe gepflückt:
Lilien sind es, und Anemonen und blättrige Rosen,
Und der feuchte Narcifs und die Viole voll Duft. —
Setze den Kranz dir auf's Haupt; und dann lafs fahren den Hochmuth.
Blühn und Verwelken, das ist Schicksal des Kranzes und — dein's.

DIE FALSCHEN HAARE.

Lukillios. Brunck. II. 323. XXXI.)

Denk' es giebt Leute, Nikylla, die sagen, du schwärzest die Haare;
Da ich doch selbst auf dem Markt schwarz sie dich kaufen gesehn.

DER HOMEHISCHE ARZT.

(*Derselbe.* Brunck. II. 312. XXIV.)

Seinen geliebten Sohn gab mir ein Arzt, ihn zu lehren
Den Homeros verstehn. Als ich den Vers ihm erklärt:
„*Der viel tapfere Seelen hinunter zum Orkus gesandt hat*"
Schickt' er länger ihn nicht, um zu lernen bei mir.
Als er mich sah, so sprach er zu mir: „Viel Dank dir, mein Bester!
Aber es kann ja mein Sohn, All' dies lernen bei mir,
„Der ich viel tapfere Seelen hinunter zum Orkus auch sende;
„Und ich brauche dazu keine — Gelehrsamkeit nicht.

AN RODOKLEA.

(*Rufinos.* Brunk. II. 393. XV.)

Dir, Rodoklea, send ich den Kranz von Blumen geflochten,
Die ich mit eigener Hand für dich habe gepflückt:
Lilien sind es, und Anemonen und blättrige Rosen,
Und der feuchte Narcifs und die Viole voll Duft. —
Setze den Kranz dir auf's Haupt; und dann lafs fahren den Hochmuth.
Blühn und Verwelken, das ist Schicksal des Kranzes und — dein's.

DIE FALSCHEN HAARE.

Lukillios. Brunck. II. 323. XXXI.)

Denk' es giebt Leute, Nikylla, die sagen, du schwärzest die Haare;
Da ich doch selbst auf dem Markt schwarz sie dich kaufen gesehn.

DER FALSCHE SPIEGEL.

(*Derselbe.* Brunck. II. 324. XXXIII.)

Der Demagenes Spiegel ist falsch. Denn zeigte er wahrhaft
Ihr ihr eigen Gesicht, blickte sie nimmer hinein.

DER BESTÄNDIGE AMOR.

(*Paulos. Silent.* Brunck. III. 77. XX.)

Niemand zittre in Zukunft vor Amors Pfeilen! Es hat der
Schreckliche Gott gegen mich seine Köcher geleert.
Niemand zittre in Zukunft vor seiner Fittige Schweben!
Denn er hat mir auf die Brust seine Ferse gesetzt.
Unbeweglich bleibet er da, und weicht nicht. Er hat sich
Seiner Fittiche Paar abgeschnitten bei mir.

AUF EINEN DER UNREIFE TRAUBEN BRICHT.

(*Unbekannter.* Brunck. III. 232. CCCLXXXIII.)

Wer sich erkühnt die saftige Traube des Bakchos zu brechen
Eh sie gereift, und dann, wann sie die Lippen ihm preſst,
Hinwirft auf die Erde die halb gegessene Traube,
Daſs im Vorübergehn jeder Wandrer sie sieht:
Diesen verfolge der Weingott, so wie er Lykurgos verfolgte;
Denn er hat, so wie der, wachsende Freude zerstört.
Dieser Traube Getränk, es hätte vielleicht zu Gesange
Einen begeistert, vielleicht Einem den Kummer gelöst.

DIE KLAGENDE CIKADE.

(*Unbek.* Brunck. III. 239. CCCCXVI.)

Hirten! Schämt Ihr Euch nicht, mich, die Cikade, zu fangen,
Die auf thauigtem Zweig sich der Einsamkeit freut?
Mich, der Nymphen Begleiterin, die in der Schwüle des Sommers
Singt hellstimmig im Wald und im schattigen Thal.
Fanget Krammetsvögel und Amseln und pikkende Schnepfen;
Diese bestehlen das Feld und die wachsende Frucht.
Früchtezerstörer fangt Ihr mit Recht! vertilget sie immer!
Aber was neidet Ihr mir Blätter, und Thau zum Getränk?

DAS KLAGENDE PFERD.

(*Unbek.* Brunck. III. 240. CCCCXX.)

Dir, mein Vaterland, klag' ich's, Thessalia! Mutter der Pferde,
Dafs ich gekommen zuletzt zu so traurigem Ziel.
Meine Triumphe sah Pythos und Isthmos; die Kränze Nemea's
Weheten mir um das Haupt, und des arkadischen Kampfs.
Und jetzt mufs ich im traurigen Alter wälzen den Mühlstein,
Welcher den Waizen zermalmt, ewig im Kreise herum.

HEKTOR'S GRABSCHRIFT.

(*Unbek.* Brunk. III. 282. DCXIX.)

Glaube nicht eingeschlossen in dieses niedrige Grabmal
Hektor'n; ihn der allein Troja's Feinde bestand.
Ilias und Homer, und alle fliehenden Griechen,
Die ich hier rings begrub, sind mir ein groſs Monument.

27.

Johann Friedrich August Kazner.

Geboren den 27. Mai 1732 zu Stuttgardt. Wurde 1760 Wirtembergscher Hofgerichts- und Kanzleyadvokat daselbst und 1779 Gräflich - Degenfeldischer Hofrath. Lebte nachher zu Frankfurt am Mayn, wo er den 28. Dec. 1798 starb. — *Fabeln, Epigrammen und Erzählungen. Frankf. a. M.* 1786. 8.

J O B.

Frage.

Wann war's, daſs Jobs Geduld in Lästrung sich verkehrte?

Antwort.

Als ihn ein Heer von Narren Weisheit lehrte.

AUF EINEN KLEINEN SOGENANNTEN ENGLISCHEN GARTEN.

Nach dem Englischen.

Sieh', Wandrer! hier die Welt
Auf einem Morgen Feld.

DER UNVERLANGTE BEIFALL.

Mein sel'ger Gatte war ein würd'ger lieber Mann!
Sprach Lucia; das ganze Städtchen kann
Ihm noch dies Zeugniſs unterm Boden geben! —
Ja, rief ihr zweiter Mann, der auch zugegen stand,
Ja, meine Frau hat Recht: so gab's nicht viel im Land!
Ich wollte selbst, er wäre noch am Leben.

DAS VORBEREITUNGS - STUDIUM.

Der Gevatter:
Was soll mein lieber Pathe denn studiren?

Der Vater:
Weiſs nicht. Er legt sich noch auf's Recensiren.

MEDICINISCHE MODEN.

Mit *Wasser* wollte man einst jede Krankheit zwingen,
Drauf sollt' elektrisch' *Feuer* sie verdringen;
Mit fixer *Luft* wird jetzt dies Wunderwerk vollbracht.
Ein Todtengräber hört's, und lacht,
Stemmt auf die Schippe sich mit siegender Gebehrde
Und spricht: „am sichersten curier' ich doch mit *Erde*."

MACHT DER MUSIK.

Altvater Orpheus spielte,
Und Löw' und Tiger fühlte,
Und Baum und Felsen nahten sich, —
Herr Dudeldeyum spielte,
Und jeder Hörer fühlte,
Und der Concertsaal leerte sich.

DAS ZWEIFELNDE FRÄULEIN.

Dies ist ein Dichter? — O, Sie wollen mich vexieren,
Herr Kammerherr! Der Mensch hat ja Manieren.

DER ALTE FREYER.

Um ein Mädchen, jung und frei,
Warb, mit grauen Haaren,
Noch ein Alter; — sagt', er sey
In den besten Jahren.
Und das Mädchen sprach mit Fleiſs:
Dank für deine Güte!
Reif auf Bäumen ist zwar weiſs,
Aber keine Blüthe.

AEROSTATIK.

Oft sahen wir, und es uns wunderte sehr,
Hoch steigen zu Ehren manch' Köpfchen so leer.
Die Aerostatik belehrt uns nun bafs,
Man fülle zum Steigen die Köpfchen mit Gas.

WIE SICH HANS ENTSCHULDIGTE.

Als auf dem Rathhaus jüngst in Weidgangssachen,
Die Bauren ihrem Schulzen widersprachen,
Rief er: „Seyd Ihr denn alle nicht gescheut?"
Wifst es, dafs Ihr ein grober Bengel seyd!
Trat Einer auf, dergleichen uns zu sagen! —
„Ich grob?" sprach Hans, und fieng an auf den Tisch zu schlagen,
„Wenn ich nicht höflich wär, was braucht' ich erst zu fragen?"

AENEAS.

Aeneas lief aus Distraction
In *Asien* seiner Creusa davon;
Versprach, *accedente copula*,
Sich mit Frau Dido in *Afrika*;
Worauf er nach *Europa* kam,
Und Braut und Leben dem Turnus nahm.
Noch war die Welt nicht weiter bekannt.
Er wird *Aeneas der Fromme* genannt.

BUCHHÄNDLER - LITANEY.

Für schlechter Autoren groſsem Brei,
Für dummer Censoren Hudelei,
Der Journalisten Balgerei,
Und der Nachdrucker Dieberei,
Heiliger Merkurius, steh uns bei!

AN IFFLAND.

Daſs oft Akteurs uns Tugendrollen *spielen*,
Daſs Dichter sie uns schildern und nicht *fühlen*,
Bewährt uns manches schwarze Beispiel schon. —
Sie fahren hin! Verachtung sey ihr Lohn. —
Du aber, dem das doppelte Talent
Die milde Gottheit hohen Grads vergönnt,
Die Tugend uns, mit allen ihren Strahlen,
In Schrift und auf der Bühne vorzumalen,
Gut muſst du seyn! Mein Herz versichert's mich;
Es spielte sonst der Satan selbst durch dich.

DIE REISENDEN.

Der Herr von Fips reist durch die Welt und plappert.
So reist ein Storch auch durch die Welt und klappert.

DIE ERGÄNZUNG.

Ein Deutscher gieng nach Rom, und kam,
zwar sonst mit Glück,
Allein mit einer fremden Nas' zurück.
„Mich wunderts nicht" sprach ein Antikenkenner:
„So sieht man dort die Büsten grosser Männer."

DER TAUSCH.

Die Väter schwangen sich durch Tapferkeit
und Tugend,
Wir schwingen uns durch Artigkeit empor,
So trägt des alten Junkers feinre Jugend,
Für plumpes Silber, Semilor.

GENIE.

Der Sohn:

Heil mir, daſs Götterflamm' in meiner Seele lodert!

Der Vater:

Zur Dauer, Sohn! wird Lampen-Oel erfodert.

AUF DIE BERGSTRASSE IM DARMSTÄDTISCHEN.

Sieh! Wandrer, wie so brüderlich sich hier
Das Bild der Vorwelt und der unsern gatten.
Die Nuſsbaumreihe dort, der alten Straſse Zier,
Ist unsrer Väter Werk; die Pappeln pflanzten *wir:*
Hoch, schwankend, ohne Frucht und ohne Schatten.

DER CONSUL.

Der Bürgermeister Stax wacht für des Staates
Wohl. —
Auch Gänse retteten schon einst das Capitel.

DER URSPRUNG DES MENSCHLICHEN LEBENS.

(Nach der griechischen Anthologie.)

Zevs! rief der Glückliche, wie kurz ist unsre
Zeit!
Zevs! schrie der Leidende, Jahrhundert' leid
ich heut! —
„So will ich Glück und Unglück unter sich
verweben"
Sprach Jupiter; da ward des Menschen Leben.

LEONIDAS.

(Nach derselben.)

Als den Leonidas sein Sieger
Im Haufen der Erschlagnen fand,
Sprach er: „Es war ein tapfrer Krieger!“
Und hüllte seinen Leib in purpurnes Gewand.
„Hinweg damit!“ rief laut und fürchterlich
Des Helden Geist: „Mich fesseln diese Falten.
„Gebt mir den Schild ins Grab. Die Schatten sollen mich
„Für keinen weichen Perser halten!“

AUF EINEN LANGNASIGEN.

(Nach derselben.)

Stax nieſste laut, und zählte die Sekunden,
Bis ihm der Schall davon zu Ohren kam:
Worauf er's Maas vom Ohr zur Nasenspitze nahm.
So ward das Zeitmaas von dem Lauf des Schalls erfunden!

AUF EINE AUF DIE STRASSE GEWORFENE TRAUBE.

(Nach derselben.)

Dem, der durch frühe Lüsfernheit betrogen,
Dich unreif von der Mutter-Rebe rifs,
Und, weil dein herber Saft den ekeln Mund verzogen,
Dich, von sich werfend, dem Verderben überliefs,
Dem fluche Bacchus! Wie dem Mann im grünen Bunde,
Der Asien zum Wassertrinken zwingt.
Er war der Mörder einer frohen Stunde,
Und eines Liedchens, wie sie Gleim uns singt.

DAS BESOLDUNGS-REGLEMENT.

(Nach dem Philosophen *Krates*.)

Durch dieses reguliren Wir den Besoldungsstaat;
Dem Hofmarschall viertausend; vierhundert einem Rath;
Dem Mundkoch tausend Thaler, auch Kost, Holz und Quartier;

Drei-

Dreihundert unserm Leibarzt; achthundert dem Barbier;
Zehntausend der Maitresse; zweihundert dem Kaplan;
Wornach sich Unsre Kammer hinkünftig achten kann.

DIE STIEFMUTTER.

(Nach dem *Kallimachus*)

Das Bild von seiner sel'gen Stiefmama
Hieng Gorgel auf, und sprach: „Wohl hängt sie da!
„Sie schlug mich oft, und keifte wie ein Drache. —"
Pump! fällt's herab; schlägt ihm ein Loch in Kopf.
„Ach!" rief er aus, „ich armer Tropf!
„Dem Teufelsportrait fehlt nichts als die Sprache."

DIE BESTIMMUNG DES MENSCHEN.

(Nach dem *Kallimachus.*)

Der Mensch ist nicht zur Fröhlichkeit gemacht!
Drum weint sein Aug', so oft er heftig lacht.

DES AMTMANNS SCHREIBER

(Nach dem *Lucian.*)

Wix schreibt mit Esels Langsamkeit,
Flink frisst er wie ein Gaul.
So wär' kein Schreiber weit und breit,
Schrieb Wix nur mit dem Maul!

DER PRÄCHTIGE.

(Nach dem *Lucian.*)

A.

Wie schwer mit Gold gestickt geht nicht der
Herr von Stock.

B.

Dem armen Teufel fehlt ein Werktagsrock.

DER FUND.

(Nach dem Spanischen.)

Auf einem Kirchhof, nah bei eines Drechslers
Haus,
Fand einst ein altes Weib zerbrochen
Ein hingeworfnes Horn. „Ach!“ rief sie
schluchzend aus:
„Von welchem Christen war wohl dieser Kno-
chen?“

AUF EINEN TRAUERSPIELDICHTER.

(Nach dem *Cicero.*)

Der Dichter.

Nicht wahr, mein Freund, ich weiſs Affekten zu erregen?

Der Zuschauer.

Ja, Freund! zum Mitleid kann kein Mensch, wie du, bewegen.

28.

Friedrich August Cartheuser.

Geboren den 6. Aug. 1734 zu Halle. Studirte von 1750 — 1753 daselbst. Wurde 1753 Doctor der Medicin; 1754 Privatdocent zu Frankfurt a. d. Oder; 1766 ordentlicher Professor zu Gieſsen; 1767 hessendarmstädtischer Bergrath; 1772 Aufseher des botanischen Gartens; 1778 Nassau - Usingscher geh. Kammerrath und hessendarmstädt. Geheimer Rath. Legte wegen Kränklichkeit 1779 seine Aemter nieder. Er privatisirte auf seinem Freihof bei Idstein bis 1790, dann zu Birkenbach in der Bergstraſse bis 1793, und zuletzt zu Schierstein im Nassau'schen, wo er am 12. Decbr. 1796 starb. — Auſser seinen zahlreichen medicinischen Schriften, schrieb er auch: *Der Herbst, eine Ode. Frankfurt a. d. Oder.* 1762. 4. und *Sinngedichte.* Neue und verm. Aufl. 1765. 8.

AN DIE LESER.

Bei müſs'gen Stunden eilt Crispin zum l'Hombre hin,
Pedrill zum Wein, und Mäv zur jungen Nachbarin;
Hirpin geht auf die Jagd; Valer liest Kriegs-Geschichte.
Fragt Ihr, was ich bei müſs'ger Zeit verrichte,
So wiſst: ich mache Sinngedichte.

STAX.

Stax liest ohn Unterlaſs mir seine Verse vor.
Der Geck! bin ich denn lauter Ohr?

LYSANDER.

Lysander schmeichelt mir mit Worten und Gebehrden;
Er sucht, ich wette fast, mein Freund zu werden.
Der gute Mensch! Er darf sich nicht bemühn,
Mein Geld ist schon bei Andern ausgeliehn.

SCHRIFTSTELLERLOB.

Seht wie Valerens Lob in den Journalen strahlt!
Gebührt ihm denn solch Lob? — O ja, er hat's bezahlt!

NACH DEM MARTIAL.

Zehn ihrer Freundinnen half Lucie begraben;
O möchte sie *mein* Weib doch auch zur Freundin haben.

AUF SCHÖNAICH'S HERRMANN.

Dafs Schönaich's weit berühmte Muse die Leidenschaften rege macht,
Bleibt richtig, wenn auch noch so höhnisch die freche Schaar der Spötter lacht.
Als ich den Titel *Herrmann* sah, ward ich von Freude sanft durchdrungen;
Ich las, und wünschte voller Zorn, der Dichter hätte nie gesungen.

E N T S C H L U S S.

Ich soll die alte reiche Agnes freyn!
Die alte reiche Agnes? Nein!
Sie müfste wenigstens noch zehn Jahr älter seyn!

AUF CHLORINDEN.

Sagt nicht mehr, daſs Chlorinde
Vom Trieb der Ehre nichts empfinde.
Seht nur, wie ihr Gesicht cholerisch glüht,
Wenn man den Hut nicht vor ihr zieht.

AN EINEN GÖNNER.

Verzeihe, daſs mein Lied von deiner Groſsmuth schweigt,
Und säumt, die Güte, die du mir erzeugt,
Der Welt zu offenbaren.
Die Welt hat's lange schon durch deinen Mund erfahren.

AN EINEN ALTEN DICHTER.

Menander, hör jetzt auf das Saitenspiel zu rühren;
Ein guter Stab wird dich mehr als die Leyer zieren.

PHILARGYRUS.

Philargyrus wird krank. Man holt den Arzt
herbei;
Er kommt, sieht, fragt, verordnet Arzenei.
Die, spricht er, wird den Appetit erwecken.
Den Appetit? Ach! ruft der Geizhals voller
Schrecken,
Bedenk die theure Zeit! Weg mit der Arzenei!

HIRPIN.

Hirpin, der arme Mann! Die wilden Flammen
haben
Sein Haus und die — Postillen auch verzehrt.
Doch seine *Bauern* sind noch mehr beklagenswerth;
Womit wird er denn nun die matten Seelen
laben?

SELINDENS GEMAL.

Die Blattern warfen jüngst Selindens Schönheit hin;
Nun schleicht ihr Mann zur Nachbarin.
Verdenkt ihm, Freunde, dieses nicht;
Er liebte nie die Frau, er liebte das Gesicht.

M A R U L L.

Marull schrieb wider mich. Ich lachte seiner Schrift.
Er schreibt zum zweitenmal, und speiet Gall' und Gift;
Auch diesmal will ich ihm verzeihn.
Doch sollt' er noch einmal auf mich zu schimpfen wagen,
So werd' ich ihn — nicht wieder schimpfen, — nein!
Die Strafe wäre viel zu klein,
So werd' ich ihn bei *seiner Frau* verklagen!

TURPILL.

Man kennet den Turpill; er ist ein Bösewicht.
Und doch schreibt *Lucius* auf ihn ein Lobgedicht,
Und setzt ihn zu den Sternen? —
Er möchte ihn vom Erdkreis gern entfernen.

ALCIM.

Die Dichtkunst und das Recht hat sich Alcim erwählt.
Ein Wunder, wenn ihm nun Apollens Beistand fehlt.
Erscheint der Musengott nicht auf der Flöte Ton,
So kommt er doch gewifs auf die Citation,

TESTAMENT EINES GEIZIGEN.

Thrax macht ein Testament. Wer wird sein Erbe seyn?
Er überlegt, und setzt sich selbst zum Erben ein!

L I C I N.

Licin, der sonst so viel geschrieben,
Und selten noch ein Werk zur Messe schuldig blieben,
Giebt lange nichts heraus. Wie? ist er etwa todt?
Ist er erschöpft an Sachen?
Mag er vielleicht die Autorsucht belachen?
Nichts, nichts von Alle dem. Licin hat jetzo *Brod!*

AUF EINEN GESCHWÄTZIGEN ARZT.

Ich seh' es offenbar, Maxin,
Dafs dir *Hippokrates* viel Einsicht hat verliehn.
Doch würd' ich, glaube mir, geschwinder noch genesen;
Wenn auch *Harpokrates* dir wäre hold gewesen!

DER STRAUSS.

Ein frischer Straufs von Sylvien! Fürwahr! nichts geht an Schönheit drüber,
Doch wäre mir ein *dürrer* Straufs an Sylvien's Brust verwelkt, noch lieber.

AN DEN PHILINT.

Wie glänzest du Philint, um Julchens Herz zu rühren,
Und wer verdenkt es dir?
Doch Julchen läſst sich nicht von deiner Pracht verführen,
Und wer verdenkt es ihr?

NACH DEM MARTIAL.

Wenn du, Ruffin, die Nacht durch trinkst, dann pflegst du Alles zu versprechen.
Des Morgens aber hä'tst du Nichts. O möchtest du des Morgens zechen!

TALANDER.

Talander zürnt auf mich. Hört nur die Ursach an!
Ich hab' ihm einen Brief gesandt,
Worin ich ihn aus Eil, „Wohlweiser Herr“ genannt.
Drum zürnet der *hochweise* Mann.

ANTIKRITIK.

Palämon widerlegt mich schimpfend, und zwar in herrlichem Latein.
O Schade! denn zu Pfefferduten dürft' es fürwahr so schön nicht seyn.

CLIMENE.

Was für ein schlanker Leib! Was für ein netter Gang!
Welch ein bezaubernder Gesang!
Wer ist die holde Schöne?
Sie dreht sich um: Ach! häſsliche Climene!

AN PHILINT.

Von deiner Laura holdem Angesicht,
Von Grazien, die sanft aus ihren Augen lachen,
Schreibst du, Philint, ein malerisch Gedicht.
Wie leicht kannst du dir Nebenbuhler machen;
Jedoch du wirst wohl dafür sicher seyn.
Denn diese Laura lebt in deinem *Vers* allein.

DAS MOTIV.

Ich seh dich oft, mein Freund, zum Fuskus gehn,
Ist's möglich den Pedanten auszustehn?
— „die Tochter ist sehr schön!" —

FABIUS.

Der Friede segne nun auf ewig unſern Staat!
Rief Fabius, und wurde — Kriegesrath.

29.

Konrad Gottlieb Pfeffel.

Geboren 1736. zu Colmar im Elsaſs; wo er als Darmstädtischer Hofrath und ehemaliger Direktor der dasigen Kriegsschule privatisirt. Mitglied der Königl. Preusischen Akademie der Künste, und der freyen literarischen Gesellschaften des Ober- und Nieder-Rheins. — Seine in vielen Almanachen und Zeitschriften zerstreut erschienenen Sinngedichte sind am vollständigsten in der *vierten*, vermehrten und verbesserten Auflage seiner *Poetischen Versuche*, Tübingen b. Cotta, 1802. 8. enthalten.

AUF EUDOXIENS GRAB.

Eudoxia verliefs die Welt
Aus Gram, nach ihres Mannes Tode.
Dies ist die erste neue Mode,
Die jungen Weibern nicht gefällt.

GRABSCHRIFT EINES ARZTES.

Hier ruht Purgantius. Der Tod, sein Bunds-
genofs,
Erschlug ihn blofs aus Menschenliebe,
Damit doch auch dem Rest von des Galenus
Trofs
Noch was zu morden übrig bliebe.

BEWEIS VON HINTENHER.

Jüngst rühmte sich der Arzt Rhabarbarin,
Ich sey durch ihn von Pest und Gicht genesen.
Die Probe, dafs er nie mein Arzt gewesen,
Ist, weil ich noch am Leben bin.

HARPAGON.

„Wohlthätigkeit; wie selbst die Bibel sagt“
Rief Harpagon, „ist grofs, ist göttlich schön!
„Weh dem, der einen Bettler von sich jagt!
„Drum will ich auch von nun an — betteln gehn.“

DIE FRAGE.

In Strasburg stieg ein Cavalier
Auf's Münster; „Blitz! wie hoch! mir graut“
Sprach er zum Thürmer, „sag' er mir,
„Herr Landsmann! Ward es *hier* gebaut?“

FRAGMENT EINER KAPUZINERPREDIGT.

„Ja glaubet mir, ihr meine lieben Brüder,
„Ein leerer Traum ist unsres Lebens Lauf.
„Gesund und frisch legt Ihr Euch Abends nieder
„Und mausetodt steht Ihr des Morgens auf!“

ANKÜNDIGUNG EINES MÄDCHENPHILANTROPIN'S.

„Zu wissen sey, daſs ich, Pedrill,
„Auf häufiges Begehren,
„Die Töchter Deutschlands lehren will
„Empfindeln und — gebähren.“

DAS GEMÄLDE.

Den Teufel sah im Bild ein armer Wicht
Mit einem Weib in seinen Tatzen.
„Oho!“ rief er, „dies ist die meine nicht,
„Die würd' ihm das Gesicht zerkratzen.“

GRABSCHRIFT EINES KRITIKERS.

Hier ruht Orbil. Hat gleich des Namens Ruhm
Kein eignes Meisterstück erhoben,
So war er doch, und das ist auch zu loben,
Die Gans im Capitolium.

DER WORTSTÜMMLER.

Die Worte sind sonst Nichts als Diener der
Gedanken,
Wie Curt, der Neologe spricht.
Allein der übertritt doch wohl der Herrschaft
Schranken,
Der seine Diener radebricht.

DER DOCTORHUT.

Man weihet heute Ralph, den Gecken,
Durch Ring und Hut zum Doctor ein.
Wie groſs muſs nicht der Deckel seyn,
Um seine Ohren zu verstecken.

PATRIO-

PATRIOTISMUS.

Herman ruht unter diesem Stein,
Der treue Patriot!
Trank sich in lauter deutschem Wein,
Auf Deutschlands Wohl zu todt!

AUTOR UND VERLEGER.

V. Warum so trüb?
A. Ach Freund, mir stahl ein Bösewicht
Mein ungedrucktes Lehrgedicht.
V. Der *arme Dieb!*

DER MANN VON EHRE.

Ein Sultan gab mit zürnendem Gesicht
Einst seinem Groſsvezier die schmeichelhafte Lehre,
Er sey ein Dummkopf. „Herr, das bin ich nicht,“
Rief dieser aufgebracht, „ich bin ein Mann von Ehre
„Und höchstens nur ein Bösewicht!“

S E R V I L.

Kaum sah man den Servil mit einem Amte prangen,
So wünscht' ihm jeder Glück. Mit lächelndem Gesicht
Schwur er: „Gott weiſs, ich bin dem Dienst nicht nachgegangen!“
Und er hat recht; wer *kriecht*, der *gehet* nicht.

DER KORB.

Chrysipp, um Thaler zu erweiben,
Warb um die Hand der dummen Tullia.
Der Mann gefiel ihr nicht. „Ich will wie die Mama“
Sprach sie, „Zeitlebens Jungfer bleiben.“

VATERSCHAFT.

Zween Jungen balgten sich wie zween erboſste Kater,
Der Bastard Görgel drosch auf Junker Fritzchen zu.
„Geh, Lümmel“ brüllte Fritz, „du hast ja keinen Vater!
„Hoho“ rief Görgel „mehr als du!“

DER CONTRAST.

Wie seltsam wandte sich das Blatt
Mit den Despoten unsrer Erde!
Sonst machten sie das Pferd zum Rath,
Jetzt machen sie den Rath zum Pferde.

DIE MASKE.

Lais.

Was willst du, dafs zum Ball ich heute
Für eine Maske wähle?

Dorant.

Borg' eines ehrbarn Weibes Kleid,
So kennt dich keine Seele.

DER GUTE ARZT.

Stax ist ain Pfuscher, sagen sie,
Die Feinde, die den Mann beneiden.
Ein guter Arzt ist Er. Denn nie
Läſst er die Kranken lange leiden.

DAS DUELL.

Zwei Memmen schlugen sich. Der Eine trat
im Schrecken
So lang zurück, bis er an einer Mauer stand.
Der Andre sprach für sich: „Je, die verfluchte
Wand!
„Nun ist ès Zeit, den Degen einzustecken!“

PHLEGON.

Wifst Ihr, woher es kommt, dafs Phlegon seine Hand
Dem reichen Gänschen Thais angetragen?
Der blinde Amor schofs, mit ungewisser Hand
Statt in sein Herz, in seinen *Magen*.

ELMIRE.

Elmire, die sonst nichts von Mutterpflicht gewufst,
Zu vornehm, Etwas mehr als ihren Mops zu lieben,
Stillt ihren Benjamin an ihrer eignen Brust.
Vielleicht hat ihm der Arzt die Eselsmilch verschrieben.

DAS HÖCHSTE GLÜCK.

Der Streit vom höchsten Glück entzweite drei Doctoren.
In einem Fuhrmannsklubb kann man nicht ärger schrein.
Ein vierter schwieg. Er ward zum Richter auserkohren,
Und sprach: „das höchste Glück fürwahr ist taub zu seyn!

DAS GROSSE HERZ.

Vor einem Kirchthor sprach ein armer Pilgersmann
Mit einem silbergrauen Scheitel —
Den Harpax um ein Zehrgeld an.
„Mein Herz," versetzt der Filz, „ist gröfser als mein Beutel,"
Und gab ihm einen Deut. — „Mag seyn" erwiedert Er;
„Nun ist der Beutel voll, und Euer Herz ist leer."

DER POETISCHE NAME.

Ralf.

Wie nenn' ich denn Parnaſſe dich,
Mein Liebchen, holdes Kind?

Julchen.

Europa, bitt' ich, nenne mich,
Ihr Buhle war ein Rind.

DAS ORAKEL.

„Darf ich, o Phöbus, mich dem Dienst der Musen weihn?“
Bat Mops, und lieſs sich schon vom Lorbeerkranze träumen.
„Kann,“ sprach Apoll, „ein Reim vom Galgen dich befrein,
‚So magst du wohl einmal in deinem Leben reimen.“

CIRCE.

Nach des Ulyffes Koch und Räthen
Berührte Circens Wunderstab
Zuletzt auch seinen Hofpoeten,
Dem er die freie Tafel gab.
Er fleht; allein da half kein Flehen;
„Werd' eine Gans!“ rief sie. Doch er
Blieb unverwandelt vor ihr stehen,
Und sagte seine Verse her.

DER ZÖLLNER.

Vom Galgen kaufte sich der Zöllner Timon
los;
Nach überstandnen Todesängsten,
Sprach er beim Freudenmahl in seiner Lie-
ben Schoos:
„Seht, Kinder, *ehrlich währt am längsten!*“

DER DOMPROBST UND NACHBAR HEIN.

„Wie heifst der Vogel, Nachbar Hein?“ —
Es ist ein Dompfaff, wollet Ihr ihn kaufen
Herr Probst? —
„Kann er auch singen?“ —
Nein!
Er kann sonst nichts als fressen und saufen!

AUF RADULFS GRAB.

In dieser Marmorgruft
Verwesen Radulfs kalte Reste.
Er war Minister, sonst verweste
Er in der freien Luft.

F L A V I A.

Seine Flavia vergleicht
Cleon in gereimter Prose,
Mit der Rose. Nun, vielleicht
Meint er eine *gelbe* Rose.

DER NACHAHMER.

Zevs schlich zur Leda sich als Schwan,
Das merkt sich Junker Hanns,
Drum kommt der listige Cumpan
Zur Clelia als Gans.

P A L L A S.

AN DEN ERBPRINZEN VON H. D.

Prinz! Um den Sohn Ulyssens groſs zu bilden,
Stieg Pallas einst von des Olymps Gefilden;
Doch damals war sie braun und alt,
Verhüllt in Mentors ernste Miene.
Bei dir behielt sie ganz die göttliche Gestalt,
Und gab sich bloſs den Namen Caroline.

N E R A N.

Der Filz Neran lag krank. Um Beicht mit ihm zu halten,
Berief man einen Mönch. „Habt Ihr," fieng dieser an,
„Ein Neues Testament?" — „Ein *Neues?*" rief Neran,
„Meint Ihr, ich mache zwei? S'iſt schon zu Viel am Alten."

DIE UNSTERBLICHKEIT.

Mäv bringt sich durch sein Lehrgedicht
Unsterblichkeit zu wege,
Das heifst: er schmiert, damit er nicht
Vor Hunger sterben möge.

WINFRIED UND BERTRADE.

Bertrade.

Ei sieh doch, wie sie weint die Rebe,
Kann Etwas wunderbarer seyn?
Der Winzer sagte mir, es gebe
Ein jedes Thränchen ein Glas Wein.

Winfried.

Wenn *du* so weintest, ha, Bertrade!
Das wär ein königlicher Spafs.
Ich machte dich zur Weinkaskade
Und mich zum Heidelberger Fafs.

DAS SCHÖNE BUCH.

„Macht mir ein schönes Buch;“ so bat ein Eremit,
Dumm wie ein Mops, und straubigt wie ein Igel
Den Büchner Kautz. Der Mann band ihm den Eulenspiegel
In Corduan mit goldnem Schnitt.

DIE VENUS. 1769.

Ein Bauer, der die Cypria
Weit lieber als Caplans Madonne
Im Gartensaal des Burgherrn sah,
Durchblätterte mit Herzenswonne
Den neuen Almanach. Er las:
Der Venus Durchgang durch die Sonne.
Ein Titel war's. „Wie?“ rief er, „was?
„Die Venus in der Sonne? Wetter!
„Die Venus? Ach!“ — hier brach sein Ton.—
„Und ich erfuhr kein Wort davon?
„Der Sonnenwirth ist doch mein Vetter!“

DER DRACHE.

In China lag das Volk vor einem ehrnen Drachen.
Ein Weiser sah's. „Vergieb" sprach er, „den Selbstbetrug,"
„O Gott! es ist für dich schon Ehre gnug,
„Daſs sie dich nicht zum Menschen machen."

LANGSAMES GIFT.

O glaubt mir, sprach der Arzt, mit einem ernsten Winke,
Zum alten Zecher Veit, o! glaubt mir, laſst den Wein;
Er ist ein langsam Gift! — „Ja langsam muſs es seyn"
Versetzt' er, „weil ich's nun schon sechzig Jahre trinke."

DAS BILD.

Die Sprache nur fehlt der Mathilde
Belebter Schilderei;
Zwar, fehlte diese nicht dem Bilde;
So wär' es nicht mehr treu.

DIE TODTE HAND.

Die alte Praxis nennt das, was der Priester Hand
Im Jammerthal besitzt, das Gut der todten Hand.
Die Praxis sollte sich bei meiner Treue schämen.
Wo ist wohl eine Hand *lebendiger* zum Nehmen?

DER TRINKER.

Hanns Puff blieb lang beim Bilde
Des Bacchus vor dem Schilde
Der Schenke stehn. Zuletzt
Rief er im derbsten Basse:
Der Narr sitzt *auf* dem Fasse,
Ich hätte mich *davor* gesetzt!

AUTORSCHAFT.

„Ich bin der Autor, ich!" — „Du lügst, das Stück ist mein!"
So stritten Bav und Mäv sich mit ergrimmter Miene
Jüngst um ein Trauerspiel. Kaum kam es auf die Bühne
So wollte keiner mehr des Mondkalbs Vater seyn.

AUF LINDOR'N.

Es ist doch eine wahre Pein
Mit Lindorn umzugehn;
Man findet sich nicht ganz allein,
Und ist auch nicht zu zween.

DER VETERAN.

Ein alter General begann
Den Sinn des Ohr's und Auges zu verlieren,
„Ich soll" sprach er, „mich nächstens retiriren,
„Und schicke mein Gepäck voran."

INDUSTRIE.

Marull schläft unter diesem Stein,
Ein Handelsmann von schöpferischen Gaben.
Er würde, wär' er nicht schon längst gemein,
Den Bankerott erfunden haben.

ANTIPATHIE.

Ein Zecher war bereit zu scheiden,
Sein Weib bethränte sein Gesicht.
„Ach!“ rief er, „Liebe, weine nicht,
„Ich konnte nie das Wasser leiden.“

CICERO UND DEMOSTHENES.

Wenn Cicero von der Tribune stieg,
Rief Roma's Volk entzückt: „Kein Sterblicher spricht schöner!“
Entstieg ihr Demosthen, so riefen die Athener:
„Krieg gegen Philipp, Krieg!“

DER SCHWÄTZER.

Der glatte Schwätzer Genserich
Folgt treulich dem Gesetz der Bibel;
Er spricht von keinem Menschen übel,
Das macht, er spricht allein von sich.

DIE BEKANNTSCHAFT.

Fremder. Mein Thaler wäre falsch? Für wen Herr Wirth
Sieht Er mich an? — Der *Wirth.* Für einen Mann von Ehre.
F. Ich Ihn für einen Schelm. — *W.* Hum! wie ich höre,
So haben wir uns alle Zwei geirrt.

DER UHRMACHER.

Der Uhrenmacher Franz verlor sein Weib Sibylle
Durch einen schnellen Tod. Mit einer Thränenfluth
Rief er: „Ach Gott! Sie gieng ja gestern noch so gut,
„Und heute stehet sie schon stille!“

DER WITZLING.

Wie ein Rennthier läuft Sulpitz
Hinterm Witze her,
Aber immer läuft der Witz
Schneller noch als er.

AUF EINE WIEGE.

Die erste Thräne, die im Kriege
Mit Seyn und Nichtseyn uns entquillt,
Stillst du; die letzte Thräne stillt
Der Sarg, des Menschen zweite Wiege.

VERSCHIEDNES KRÄHEN.

Nur dreimal kräht der Hahn, und stracks erwacht Sankt Peter,
Der schwere Sünder, auf sein Schrein.
Zwo ganze Stunden kräht Herr Duns, der Bufstrompeter,
Und alle Sünder schlafen ein.

PEGASUS UND DER AFFE.

Der Eigendünkel ist ein böser Genius;
Durch ihn liefs einst ein Affe sich verleiten,
Den Pegasus, den er an des Parnasses Fuſs
Auf einer Wiese traf, zu reiten.
Flink wie ein Vogel schwang der Knapp
Sich auf des Hippogryphen Rücken,
Doch ach nach wenig Augenblicken
Warf ihn das böse Thier schon ab.
„Das Reiten wäre hübsch, nur daſs man, wie ich sehe"
Sprach er, „leicht Hals und Beine bricht.
Am klügsten thu' ich wohl, wenn ich zu Fuſse gehe." —
So klug sind unsre Bave nicht!

UNTERSCHIED ZWISCHEN RAUPE UND SCHMETTERLING.

Die Raupe, gleich dem Dieb, zeigt was sie ist;
Im Schmetterling steckt ein Cameralist.

DER RATH.

Uns frieret, und das Holz wird auch in unserm Hayn
So sprach der Musenchor, allmählich theuer.
„Heizt," sprach Apoll, „mit schlechten Versen ein,
So habt Ihr ewig Feuer!"

OHEIM UND NICHTE.

„Ich liebe dich, mein Kind, so liebt kein Mensch auf Erden;
„Willst du mein Weibchen seyn?" sprach Oheim Gänserich
Zur Nichte Lydia. Die Nichte neigte sich:
„Ich mag," versetzte sie, „nicht meine Tante werden."

HYACINTHE AM SCHMINKTISCH.

Seht die alte Hyacinthe,
Wie sie sich zum Dirnchen hext,
Und mit rosenrother Tinte
Ihren Taufschein überklext.

AUF EINE SCHÖNE REIMERIN.

Verbrenne Delia, du, die du wie Kreuse
Um den Apollo buhlst, dein wäſsriges Gedicht.
Zur Sappho wirst du nie; sey lieber eine Muse;
Begeistre, aber reime nicht.

DIE ZEITALTER.

Das goldne Alter war ein Traum;
Des silbernen erwähnte kaum
Im ehernen der Alten Leier.
Im eisernen begann mein Lauf;
Bald folgte das papierne drauf;
Behüt' uns, lieber Gott, vor Feuer!

UN-

UNTER DAS BILD DER EREIHEIT.

Dein schönes weites Ehrenkleid
Gefiele schon;
O Göttin! Doch der Weise scheut
Das Macherlohn.

AUF ROBESPIERRE'S STAATSBERICHT VOM HÖCHSTEN WESEN.

Darfst, lieber Gott, nun wieder seyn;
So will's der Schach der Franken.
Laſs doch durch ein Paar Engelein
Dich flugs bei ihm bedanken.

Geboren d. 29. Dezbr. 1737. zu Strafsburg, wo er studierte. Wurde 1770 Kabinetssekretär und Bibliothekar des Rufsifchen Grofsfürsten zu St. Petersburg. Seit 1782. des heil. R. R. Ritter; 1796 Russisch Kaiserl. Staatsrath; 1797 Ritter des St. Annen-Ordens; 1798 Chef und Direktor der Kaiserl. Akad. der Wissensch: und seit 1801. Russisch-Kaiserl. Geheimer Rath. — Seine Sinngedichte, die zuerst im Beckerschen Taschenbuch und der östreichischen Monatsschrift zerstreut erschienen, stehen am vollständigsten im 2ten Bande seiner: *Vermischten Gedichte und prosaischen Schriften. Berlin* 1792—95. 8 *Th.* 4.



ZUEIGNUNG.

Hier ist mein Buch, Mäcen! ich übergeb' es dir.
Viel ist es nicht; doch ich begehr' auch nichts dafür.

AUF DIE ALTEN.

Was soll ich mir den Kopf zerbrechen,
Zu wissen, was die Alten sprechen!
Ich bin so gut, als sie gewesen.
Sie haben mich auch nicht gelesen.

DER ARZT.

Wenn Krankheit und Natur in einem Körper streiten,
So kommt ein blinder Arzt, und haut nach beyden Seiten.
Wenn er die *Krankheit* trifft, so stellt er wieder her;
Wenn die *Natur*, so tödtet er.

AUF EINEN SCHLECHTEN GEIGER.

Wenn Orpheus Hand die Saiten strich,
So regten und bewegten sich
Der Wald, die Felsen und die Wogen;
Doch du bewegest nichts, als deinen Fiedelbogen.

GRABSCHRIFT AUF ARABELLEN.

So viel Schönheit leben kann,
Lebt' in ihr:
So viel Tugend sterben kann,
Starb in ihr.

DIE DREI FAKULTÄTEN.

Ein Apfel unterwarf den Pfaffen meine Thaten,
Den Ärzten meinen Leib, mein Gut den Advokaten.

DAS LOB.

Das Lob macht Gutes und macht Böses grösser.
Durch Beifall wird der Gute besser,
Der Böse schlimmer als zuvor,
Der Schlaue listiger, und dümmer noch der Thor.

DER GUTE RATH.

Von vorne flieh' ein schön Gesicht,
Von hinten trau dem Maulthier nicht,
Vermeide neben dir den Karren,
Von allen Seiten flieh' den Narren.

T I L L.

Till hat ein leeres Haupt, und immer geht sein Maul:
Am besten läuft ein unbeladner Gaul.

DIE EHE.

Ich habe nun von allen Ehen
Die glücklichste, die friedlichste gesehen:
Den ganzen Morgen schläft der Mann,
Und wacht er auf, so fängt die Frau zu schlafen an.

DER TROST.

Lisette und Rosette.

Lisette.

Ach bittrer Schmerz! weil ich Leandern nicht geschenkt,
Was er verlangt, so hat er gestern sich gehenkt.

Rosette.

Nun! weine nicht zu sehr! Sieh', hätt'st du ihm geschenkt,
Was er verlangt, so hätt' er morgen sich gehenkt.

DER HÖFLING.

Gut, wirst du kleiner, aber besser;
Schlimm, wirst du ärger, aber gröſser.

ELMIRE UND DER MALER.

Elmire.

Um Gottes Willen, Herr! sind Sie wohl klug?
Dies soll mein Mund seyn? dies? ein solcher Rachen?

Der Maler.

Madam, er gleichet; — doch, man kann ihn kleiner machen. —
Was denken Sie? ist er so klein genug?

Elmire.

Noch etwas kleiner! —

Der Maler.

So? —

Elmire.

Noch etwas sollt' ich meinen.

Der Maler.

Madam befehlen nur, so mache ich gar keinen.

DER FAULE.

Für alles, was ich bei dem Grabe
Zum Leichenzuge nöthig habe,
(So sprach ein Sterbender) Herr Max, was fordert Er?
„Vierhundert Thaler.“ — Wohl! hier hat er zwanzig mehr —
Doch daſs ich mich mit nichts zu plagen habe.

AUF EINEN BÖSEN FÜRSTEN.

Setzt Gott uns solche Brut zu Königen auf Erden,
So kann der Teufel auch noch sein Gesalbter werden.

DAS WUNDER.

Ist das nicht wunderbar zu sehen?
Till's Haar ist grau im Bart', und dunkel auf
der Stirn'.
„Leicht ist das Wunder zu verstehen:
„Die Backen braucht er oft, und nie das
Hirn."

DIE HEURATH.

A und *B.*

A. Nimm eine Frau. *B.* Ich bleibe frei.
A. Allein, mein Freund, ich weifs dir eine,
Wie du sie brauchst. *B.* So giebt es keine.
A. Schön wie der Tag. *B.* Gefahr dabei!
A. Kaum funfzehn. *B.* Desto schlimmer.
A. Züchtig.
B. Grimassen! *A.* Zärtlich. *B.* Eifersüchtig!
A. Von altem Adel. *B.* Stolz! *A.* Ein treffliches Genie.
B. Ein Waschmaul! *A.* Hunderttausend baar.
B. Ich nehme sie!

DIE SELBSTERKENNTNISS.

Nach dem Owen.

„*Erkenne dich!*“ wird Harpalus gelehrt.
Allein ist Harpalus wohl dieser Mühe werth?

AN WILIBALDEN.

Mit Unrecht klagst du, Wilibald,
Daſs dein Gedicht so schnell veraltet sey;
Ein schlechtes Lied ist immer alt,
Ein gutes immer neu.

AUF DIE ALTEN.

(Nach dem *Cailly*.)

Bring' ich was Schönes an das Licht,
Gleich tritt ein Alter her, und spricht:
Freund! das hast du von mir genommen.
Ein Narr, wer nach euch Alten fragt;
Ihr hättet sollen nach mir kommen,
So hätt' ich es zuerst gesagt.

AN DEN PICUS.

Der magre Picus ruhet hier.
Du, Erde, sey ihm leicht! er war es dir.

DER BIEDERMANN.

Von andern sagt ein Biedermann
Das Böse, wenn er mufs, das Gute, wenn er kann.

DER TOD.

Was sollt' ich vor dem Tod erschrecken?
Ein gutes Ding ist's um das Grab.
Denn seht nur: Alle, die es schmecken,
Die lassen gar nicht wieder ab.

DER BLINDE.

Ein Blinder gieng und trug ein Licht.
Ei! ruft ihm einer zu, nun wirst du trefflich sehen!
Für mich, versetzt er, trag' ich's nicht.
Ich trag's für dich, du sollst mir aus dem Wege gehen.

DER WUNSCH.

Man wünschet nie den Tod, das Alter wünscht man nur.
Das heifst: man wünscht die Krankheit ohne Kur.

AUF DEN PHILON.

(Nach dem Martial. B. 12. Epigr. 13.)

Der karge Philon zürnt bei'm Anblick eines Armen.
Er rechnet: Minder kostet Zürnen, als Erbarmen.

DER STREIT.

Die Sterne zankten sich, wer gröſsres Licht verbreite;
Die Sonne stieg. Aus war es mit dem Streite.

AN EINEN KLUGEN FREUND.

Zwei Dinge fürcht' ich: dir gefalle
Der Verse keiner, Baven alle.

31.

Karl Friedrich Kretsch-mann.

Geboren den 4. Dezember 1738 zu Zittau, wo er als Gerichtsactuarius lebt. — Seine Sinngedichte erschienen zuerst in den: *komischen, lyrischen und epigrammatischen Gedichten.* Halle 1764. 8. Dann hieraus und aus verschiedenen Almanachen gesammelt: *Epigramme.* Leipzig 1779. 8. Zuletzt und am vollständigsten im 2ten, 6ten und 7ten Bande (der letzte hat auch den besondern Titel: *Kretschmann's letzte Sinngedichte, in acht Büchern*) seiner *sämmtlichen Werke.* Leipzig 1784—1806. 8 Theile. 8.

DER AUTOR EIN GARKOCH.

Leser, schmeckt dir Alles hier im Buche schlecht,
So bedaure mich!
Aber, ist dir Alles nach dem Maule recht,
Dann belach' ich dich!

DAS EPITAPHIUM.

Der reiche Max verstirbt. Sein Testament gewärtigt
Dem, der die beste Grabschrift fertigt,
Zweihundert Thaler Honorarium.
Nichts kann so leicht erworben werden.
Zählt immer auf! — „Hier liegt — der gröſste Narr auf Erden.“
Gebt her: hier ist das Epitaphium.

DER ERSTE KUSS VON DORIS.

Dies nennst du einen Kuſs? Mein Leben,
Dies nenn' ich, nur Begier nach mehrern
Küssen geben.

AN EINEN GEIZIGEN.

Was weinst du, wirthlicher Opal? —
Daſs dich dein eigner Sohn bestahl?
So wuſstest du nicht lange schon,
Der Diebstahl sey des Geizes Sohn?

DER ROTHBACKIGTE BULLUS.

Bullus, sagst du, schämt sich nicht:
Sieh' doch an sein roth Gesicht. —
Weit gefehlt! das ist der Wein,
Der sich schämt, in ihm zu seyn.

AN EINEN FIEBERKRANKEN.

Du wunderst dich, warum dein Fieber dich
nicht läſst?
Es schmaust mit dir an jedem Fest,
Es iſst sich satt an Obſt und Trauben,
Es trinket deinen besten Wein,
Es schläft mit dir in Rosenlauben,
Und badet sich und salbt sich ein;
Kann sich Anakreon glückseliger befinden?
Und du verlangst, es soll ein Thor seyn und
verschwinden.

GEIZIGE UND VERSCHWENDER.

Auri sacra fames.

Verdammter Durst nach Gold,
Wohin bringst du die Herzen!
Und, o verdammte Herzen,
Wohin bringt ihr das Gold!

AMTSREGEL.

Zur Ueberlist wird allzu leicht,
Bald oder spät sich Bosheit halten.
Wer, wie der Fuchs, ein Amt erschleicht,
Der wird es als ein Wolf verwalten.

DIE DICHTERIN.

Die Dichterin Lisette
Scandirt bei Tisch' und reimt im Bette
So fliefsend als geschwind.
Noch murrt der prosaische Sünder
Ihr Mann — wie Männer sind! —
„Der fliefsenden Reim' etwas minder;
Und reinere Wäsche, mein Kind!“

MOSELAN.

Er ist ein Trinkerkönig,
Der nasse Moselan.
Ach! das ist noch zu wenig:
Er säuft wie ein Tyrann.
Er rief nach funfzehn Flaschen,
Wie Kajus dürstiglich:
„O hätten alle Flaschen
„Nur einen Hals für mich!"

AUF EINEN ARZT.

Telesphorus, der Arzt — o haltet ihn in Ehren —
Entschliefst sich, nie zu frey'n, und schwört auf den Entschlufs.
Der Arzt Telesphorus hat Recht: die Welt vermehren,
Das ift kein Werk für einen Medicus.

PHANIA.

Die eitle Phania will plötzlich in sich gehen;
Sie ist zur Buſse schon, zur Beichte schon bereit;
Ja, sie bestellte sich — erbaulich war's zu sehen —
Erst gestern noch hiezu ein schwarzes Modekleid.

DER SCHÖSSER-STIL.

Kaum war das tobende Hagelwetter
Von der gepeitschten Flur entflohn;
So setzte sich der Schösser, Herr Vetter,
Und schrieb: „Spezification
Von dem was in verwichener Nacht
Das hohe fürstliche Donnerwetter
In hiesigem Amte vor Schaden gemacht."

PASTOR GERON.

Ein jeder hat sein Steckenpferd,
Bald etwas mehr, bald minder werth:
Doch Geron reitet wohl das schlimmste sonder Zweifel.
Das allertollste Hottho ist
Ein Lämmchen gegen dies; es ist —
Behüte Gott! — der Teufel.

FRAGMENT EINES GESPRÄCHS.

(*Nach dem Martial B.* 12. *Epigr.* 94.)

„Was aber thätest du, wenn du ein Krösus würdest?“
Wie fällt dir dieses Räthsel ein?
Sprich doch, wenn du ein Löwe würdest,
Wie wirst du thun? was wirst du seyn?

DER INSECTENSAMMLER.

Wie fleiſsig ist der brave Hein,
Der Nimrod bunter Schmetterlinge.
Stolz überzählt er ihre Reih'n,
Und alles sonst däucht ihm geringe.
O Schmetterlinge! und o Hein;
Ihr Sterne! Sonnen! und ihr Erden!
Wollt ihr von ihm bewundert seyn,
So müſst ihr — Schmetterlinge werden.

DIE HÜBSCHE KÖCHIN.

(*Nach dem Martial B.* 12. *Epigr.* 65.)

Ein junges Mädchen von achtzehn Jahren,
Weiſs von Geſicht und Brust, und schwarz
von Aug' und Haaren,
Nimmst du zu deiner Küchenschaft? — —
Schalk du bist gar zu leckerhaft.

AN EINEN EHEMANN.

Sprich, warum hast du dir dies böse Weib
genommen?
Kannst du die Schwindsucht nicht um leichtern Preis bekommen?

DER DICHTER FÜR ALLE JAHRESZEITEN.

O preist den wackern Dichter doch:
Kein solcher Dichter lebte noch!
Im Lenze sinnet er auf Lieder,
Schreibt sie mit Sommers Ausgang nieder,
Im Herbste feilt er sie mit Müh',
Des Winters drauf — verbrennt er sie.

AUF EINE.

Ei seht mir doch dies Aug' und Haar,
Schwarz als Agat, schwarz wie der Staar!
Jedoch, so schwarz du schon von Haar und Auge bist;
So weiſs ich, daſs dein Herz noch schwärzer ist.

DER TODTENGRÄBER EIN CANDIDAT DER HEILKUNST.

(Nach dem Martial B. 1. *Epigr.* 31.)

Sonst kocht' er Theriak, jetzt scharrt er Leichen ein:
Er fängt es trefflich an, um bald ein Arzt zu seyn.

AN EINEN.

(*Nach dem Martial B.* II. *Epigr.* 93.)

Man nennt dich lasterhaft? das lügt man,
Herr Patron:
Du bist das Laster in Person.

DIE REDENDE GRABSCHRIFT.

(*Nach dem Martial. B.* 9. *Epigr.* 16.)

Xantilla — hab' ich nicht gelacht! —
Setzt ihrem Sokratill ein Grabmal voller
Pracht,
Und fügt die Worte schlau hinzu:
„Xantilla bracht' ihn hier zur Ruh!“
Der Küster, der mir's wies, sah' zwar den
Sinn nicht ein,
Doch, kann er deutlicher wohl seyn? —

AN LAIS.

(*Nach dem Martial B. 9. Epigr. 6.*)

Du willst Leandern frei'n?
Sieh' das ist klug! — Doch er,
Verbeugt sich und sagt Nein:
Sieh' das ist's noch vielmehr.

DAS SCHICKLICHE EHEPAAR.

(*Nach dem Martial B. 8. Epigr. 43.*)

Die sechste Frau begrub Kardan;
Xantilla schon den sechsten Mann.
O Vater Hymen, komm und stifte
Dein Bündnifs für die zwei, sie sind einander werth:
Damit an seinem eignen Gifte
Sich endlich dieses Basiliskenpaar verzehrt,

DER DILETTANT UND DER VERFASSER.

So bist du wiederum von einer Schrift genesen?
„Ja wohl: so wird man wieder jung!"
Gut. Hörst du nicht? Ich will es lesen.
„Dyk hat der Exemplare gnug."
So soll ich, glaubst du wohl, erst lange Briefe schreiben?
Noch Geld ausgeben"? — „So ist's Brauch!" —
Das laſs ich bleiben! —
„Ich auch!"

AUF DIE EMPFINDSAMKEIT.

Du Götze dieser Hemisphäre,
Empfindsamkeit,
Dir und der Wahrheit sey zur Ehre
Dies Bild geweiht!
Du gleichst des Gärtners Treibehaus;
Jagst unsre Keim' empor, und unsre Kraft hinaus.

AN DEN DICHTER * * *

Dir gnüget nicht Erhabenheit, noch Gröſse:
Du willst auch artig seyn?
Freund, Freund, bedenk' es wohl! die Grazie liebt Blöſse,
Und artig ist oft klein.

A N P H I L L I S.

Du bist bald froh, bald mürrisch, bald sanft, bald wunderlich.
Ich kann nicht mit dir leben; und doch — nicht ohne dich.

A N D O R I L I S.

Wie grausam, Dorilis, bestrafst du meinen Scherz!
Ich nahm dir einen Kuſs: und du nimmst mir das Herz?

AN DIE KRITTLER EINES GROSSEN KÖNIGS.

Was müht Ihr Euch an *Ihm* auch Fehler zu entdecken?
Wir wufsten ja schon längst: die Sonne selbst hat Flecken.
Doch bleibt sie Herr der Welt, des Lebens und des Lichts;
Und sonder ihren Glanz, was sind die Flekken? Nichts!

AUF MALADETT DEN WUCHERER.

Viel *Silber* hat sein grauer Schopf,
Viel *Gold* sein Kasten aufzuweisen;
Die Nase *Kupfer*, *Blei* sein Kopf;
Die Stirn viel *Erz*, das Herz viel *Eisen*;
Kurzum der ganze Maladett
Ist Satans Stufenkabinett.

DER GRUND DER MITGIFT.

Die launigte *Sevigné* zählte,
Als ihre Tochter sich vermählte,
Die reiche Mitgift, Louisd'or bei Louisd'or,
Sich auf der längsten Tafel vor.
„Was!“ rief sie: „So viel Geld, bloſs um ihn zu bewegen,
„Zu Babet morgen Nachts ins Bette sich zu legen? — —
„Doch, — (faſste sie sich bald:) nicht *morgen* nur allein:
„Da mags doch allzu viel nicht seyn!“

EXPENSBUCH - BETRACHTUNG EINES ADVOKATEN.

So viel Vergleich, Contract, Libell etc. auch eingebracht:
Doch sind mir Testamente lieber.
Vor achtzehnhundert Jahr hat Christus eins gemacht;
Da streitet man sich noch darüber.

DER VIELFACHE TOD.

Der nie gelebt hat, Herr von Orben,
Verstarb schon längst civiliter,
Weit eher noch moraliter,
Und ist, als todter Herr von Orben,
Nun endlich physikaliter gestorben.

GOTTHOLD EPHRAIM LESSING.

Der Meister hatte stets der Arbeit übervoll,
Für Pallas bald, bald für Apoll;
Thalia, bald für dich; für dich bald, Mel-
pomene:
Auch fehlten andre Kunden nicht.
In solcher Werkstatt giebt es Spähne:
Und jeder ward — ein Meister-Sinngedicht.

BITTE AN DIE KANTIANER.

Du gabst, erhabne Zunft,
Kritik der reinen Vernunft:
Gieb nun den Musen zu Glück,
Bald reine Vernunft der Kritik!

GALLERIE-GESPRÄCH VOR EINEM GEMÄLDE MIT TODTEM GEFLÜGEL.

Der du bei *Raphael* nicht weilst,
Bei *Rubens* kalt vorüber eilst,
Du *van der Werf's* und *Rembrand's* Höhner;
So komm, und staune den Fasan
Von *Snyder's* Meisterpinsel an! — —
„Brav! — doch, — gebraten wär er schöner.“

AN EINE GELEHRTE.

Kritik, die ist dein Fach; Grammatik ist dein Wesen;
Du bist im Heinaz firm, im Adelung belesen:
Nur, gutes Kind, nimm dich in Acht,
Daſs Amor dir nicht Solözismen macht!

DIE ALTE SCHNUPFERIN.

Fast siebzig Jahr hindurch schnupft' unsre Frau Primcose.
Sie starb. Das heiſst: der Tod nahm endlich ihr die Dose.

AUF EINEN BIERBRAUER.

Preis sey dem Brauer Pott, dem besten in der Stadt!
Der braut doch noch ein Bier, — das sich gewaschen hat!

AUF EINEN KRITIKER.

Ein Kritiker der ächten Raſſe,
Ist unser wackrer Brekekek.
Er packt mich, schleppt mich auf die Gasse,
Und schreit: — „Hier ist ein Tinten-
fleck!“

AN EINEN STUDENTEN.

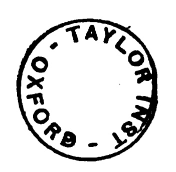
Wer mehr studirt,
Als sich gebührt;
Bisweilen schnappt bei dem die groſse Weis-
heit über.
Doch an Bescheidenheit und Artigkeit, mein
Lieber,
Hat sich noch Niemand toll studirt.

EILE MIT WEILE.

Oft nützt der Zügel
Mehr, als der Flügel;
Alt oder Jung,
Kömmt durch die Leiter
Gewiſslich weiter,
Als durch den Sprung.

URSACHE ZUR ZWEITEN EHE.

Es starb der alte Marx; ein kinderloser Wicht:
Da sprach die Wittwe Lisette:
„Was thut man nicht
„Aus Mutterpflicht?“
Und gieng mit Strephon zu Bette.



WETTEIFER DER NEBENBUHLER.

Für des Geburtstags Feierzeit,
Zum Pfande seiner Zärtlichkeit,
Erzieht, Lisettchen liebzukosen,
Als ihres Reizes Aehnlichkeit,
Myrtill schon längst Jasmin und Rosen.
Jedoch weit besser trifft es Hans:
Der stopft Lisetten eine Gans.

DAS BESSERE LOB.

Es lobe, wer da will, den Mann,
Der Lob durch Tod erwirbt!
Ich lobe, den man loben kann,
Auch ohne dafs er stirbt.

AN UNSRE GRAMMATIKER.

Deutsche Sprache bessern? — Wohl; ist auch Gewinn!
Aber besser wäre, — deutschen Geist und Sinn.

AUF EINEN NEUGIERIGEN.

Menantes ist zwar alt genung,
Doch ihn verjüngen selbst die Zeiten;
Er, alt in lauter Neuigkeiten,
Wird stets durch Neuigkeiten jung.

IN EINER ASSAMBLEE.

Wohl viel Gesellschaft! Doch mehr lange Weil' und Leere;
Ach, so verdürstet man oft mitten auf dem Meere!

AUF EINEN HELDEN.

Wißt Ihr, warum er stets unüberwindlich kriegt?
Er hat zuerst sich selbst besiegt.

SCHERZ UND ERNST.

War dein Leben nur Scherz; dann wird der Tod dir zum Ernste.
Aber, lebtest du ernst; dann wird der Tod dir ein Scherz.

AN DEN BESITZER EINER BIBLIOTHEK.

Du achtest dich gelehrt? Weswegen?
Auf Rechnung deiner jüngst gekauften Bücherzahl?
O kaufe heut noch Federhut und Degen;
So bist du morgen — *General!*

DER MORALISCHE VIRTUOSE.

Thrax redet, predigt, schreibt von nichts als Tugendtriebe;
Beweist ihn aber schlecht durch That.
Sang *Farinelli* doch von Tapferkeit und Liebe,
Und war — *Kastrat.*

DER WESTPHALE IM VORIGEN KRIEGE.

O Freiheit, und o Vaterland!
Rief Hakkow aus Westphalenland,
Was hilft's, daſs ich, entfernt von Weib und Kindern kriege,
In Schlesien und Böhmen siege?
Indeſs der Franzmann froh in meinen Kammern ist,
Und mir die besten Schinken friſst.

IRUS AN DIE DIEBE.

Nächtliche Forscher fremder Güter
Flieht des berühmten Irus Haus!
Das Haus hat einen treuen Hüter;
Die Armuth selbst jagt Euch hinaus.

DER MUNTRE ALTE.

Jung war er faul, alt ist er flink;
Die Raupe wird ein Schmetterling.

AN DIE LIEBE.

Mit Recht vergleicht man deine Triebe,
Dem Feuerelement, o Liebe!
Tritt man zu nah, so brennt es an;
Tritt man zu fern, so frieret man.

DIE UNZEITIGE KUR.

Mein Mädchen ist vor Liebe krank.
Ei! seht mir doch den Arzt mit tausend Freuden eilen:
Und geb' ich ihm nicht bald den Dank,
So wird der Bösewicht mir noch das Mädchen heilen.

BELINDOR.

Belindor'n können alle Mädchen leiden;
Er wird gewünscht, gelockt, bewundert und geküſst.
Weh ihm! Ich mag sein Loos ihm nicht beneiden;
Denn er verdorrt; indem er glücklich ist.

AN EINEN ELENDEN ORATOR.

Ich nehme hier das Volk zum Zeugen,
Daſs du nicht reden kannst, noch schweigen.

DER AUSGEBREITETE GESCHMACK.

Freund! der Geschmack wird immer allgemeiner!
Nunmehro vollends geb' ich's zu;
„Dies Messer," frug mich heut der Bartbescheerer einer,
„Ist doch nach Ihrem Gout?"

AN EINEN.

Dein Weib ist jung; dein Wein ist alt.
Freund, schmause! Gäste hast du bald!

DER ABGEBRANNTE REIMSCHMIDT.

Fast war's mit unserm Dichter aus:
Der Brand verschlang des Nachts sein Haus,
Der Hausherr selbst fand einen Retter.
O Eure Langmuth, güt'ge Götter,
Wird billig übergroſs genannt,
Daſs nicht der Herr zugleich verbrannt.

AUF EDO, DEN FRESSER.

Edo, dieses Wunderthier,
Hat fünf Mäuler aufzuweisen.
Händ' und Augen machen vier,
Dann der Mund; und Alle speisen.

VÄTER WIE DICHTER.

Warum, o Freund, daſs du erstaunet bist,
Weil Phax zum Vater wird, und nicht verehlicht ist?
Siehst du nicht wie es Baven geht?
Er dichtet Viel und ist doch kein Poet.

AN ZOILUS.

Roth von Haaren, von Angesicht schwarz, schiefnasigt und schielend;
Hast du Wunder gethan, — wenn du ein Biedermann bist!

EPICEDION.

Mäv ist todt, und Thrax begraben:
Ist es doch,
Als sollten noch,
Aller Ohren Friede haben.
Aber doch — —
Bav lebet noch!

DER UNMODISCHE.

Philint, von deutschem Herz und Hand
Kam jüngst von seiner Flucht aufs Land,
Zurück zur Stadt und wollte freien.
Ich führt' ihn Kleons Töchtern zu:
Sie tragen ja die höchsten Schuh,
Und Federn wie Theaterfeien,
Und sind mit Reifen angethan — —
Er aber blieb verdrossen stehen
Kehrt' um, und murrte noch im Gehen:
„Ich wollt' ein Weib, und keinen Hampel-
mann!"

DIE UNERKLÄRBARE ERSCHEINUNG.

Kein Schäfer kann so dringend seyn,
Als Veit bei seiner alten Magelone:
Er eilt, mit ihr getraut zu seyn,
Mit ihr, der geiz'gen Wittwen Krone.
„Vielleicht, daſs Wollust, daſs Gestalt — ?"
Nichts minder, denn sie ist ein Mittel für's
Gelusten!
„Ei nun, was treibt ihn sonst so mit Gewalt?"
Ich wüſste nicht; es wäre denn ihr Husten.

DER GRÖSSTE TITEL.

Des gröſsten Herrschers Ruhm ist dann erst
groſs und ächt,
Wenn er von Herzen sagt zu Gott: „Ich
bin dein Knecht!"

AUF NERINENS TOD.

Sie starb. An ihrem Leichensteine
Ward Amor seiner Banden frei,
Nun sind der Musen wieder neune,
Der Charitinnen wieder drei!

BEI DEM FRIEDEN IM MONAT FEBRUAR 1801.

„Auf, auf, zu meinem Jubel!“ rief der Friede,
„Germania! Was säumst du nun?“
O Zauderer! — Verwundet, — krank, — und müde; —
Kann ich da jubeln? — Laſs mich ruhn!

EMPFEHLUNG DER EILE.

Mensch, geniefse mit Eil! Es fliehen Leben
und Freude:
Selbst die Stunde flieht fort, noch weil du
fragst, *welch Zeit ist?*

DIE KIRCHENSCHLÄFERIN.

Wie zauberisch entschliefst du doch
In deinem Kirchenstuhl, du liebe holde
Kleine!
Schon träumt der Prediger, schläft Cantor
und Gemeine,
Nur ich und Amor wachen noch.

ÜBER DIE MENGE DER KAROSSEN IN * *

Wohin Ihr Sterblichen mit all der Kutschen
Zahl?
Den Himmelsweg? — der ist gar schmal.
Da könnt' Ihr Pferd und Wagen sparen:
Elias durft' *allein* nur fahren.

AN PASTOR GERON.

(*Nach dem Martial, B.* 8. *Epigr.* 96.)

Daſs du mit allen keifst, dich jedem sträflich
zeigst,
Das ist kein schlimmer Kniff: man giebt dir,
bis du schweigst.

GUT MACHT MUTH.

Der mächt'ge reiche Graf von Huth
Gränzt dicht mit Thörlings Hufengut:
Drum ist er auch des andern Spiegel,
Und dieser läfst ihm nichts voraus.

Der Graf erbaut zwei neue Flügel;
Gleich zimmert der ein Taubenhaus.
Der Graf befiehlt ein Marmorbecken,
Parterre, Bulangrins und Hecken;
Stracks stemmt der andre seinen Teich,
Und harkt sein' Gurkenbeete gleich.
Des Grafen Park ist voll von Wilde;
Der hägt fünf Hasen und ein Schwein:
Des Grafen Pflanzung deckt Gefilde;
Der sä't vier Dutzend Eicheln ein.
Wenn jener mit sechs Rappen brauset,
Ziehn *den* drei Schecken ganz bequem;
Und wenn der Graf mit Grafen schmauset,
So zecht der Schulz und Vogt mit *dem*.
Kurzum, die Wahrheit: Gut macht Muth!
Beweist Herr Thörling und Graf Huth.

EPILOGUS.

Ein Lob, das alle Fehler uns verschweigt,
Ist wie der fette Frühlingsregen,
Der allzu stark die Felder säugt;
Er tödtet sie durch Segen.
Doch Tadler, die an Galle reich,
Mehr zu beschämen, als zu bessern suchten,
Sind schlossenvollen Wettern gleich:
Sie stürmen Saaten ein, anstatt sie zu befruchten.
Ein Lob, zu rein für Schmeichelei,
Erweckt uns, wie die Flur der Mai;
Und Wahrheit ohn' Erbittern
Ruft unsre Kraft empor, gleich fruchtbaren Gewittern.

32.

Karl Gottfried Küttner.

Geboren den 21. Febr. 1739 zu Pleissa bei Chemnitz, wo sein Vater Prediger war. Studirte 1759 zu Leipzig. Wurde 1762 Hofmeister beim Hauptmann von *Carlowitz* zu Ottendorf; 1769 Pfarrer daselbst; 1783 Superintendent zu Sayda und 1784 zu Pirna, wo er den 13. März 1789 starb. — Er ist Verfasser der: *Sinngedichte und Lieder, gesungen an der böhmischen Gränze.* Leipzig 1776. 8., die man lange, aber irrig, dem Hrn. Prokurator *Fehre* zu Dresden zugeschrieben hat.

DAS VERSPRECHEN.

An Fanny.

Dein Auge lieb' ich mehr, als alles in der Welt,
Weil es Verstand verspricht, und sein Versprechen hält.

GRABSCHRIFT EINES FRANZOSEN AUF SEINE FRAU.

Ci git ma femme. Qu'elle y est bien,
Pour son repos, et pour le mien.

Zu Deutsch:

Hier liegt mein Weib zu ihrer Ruh';
Wie wohl ist ihr!
Hier liegt mein Weib zu meiner Ruh',
Wie wohl ist mir!

LOB DER GEDANKENSTRICHE.

Der hat — ich wette drauf — aus Herzensgrund — gelacht,
Der — als ein kühner Geist — den ersten — Strich — erdacht,
Womit sich mancher — jetzt — das Schreiben — leichter macht.
Fehlt's — an Zusammenhang — bemerkt man — eine Lücke,
So macht man einen — Strich — — Gleich hat man — eine Brücke,
Die — das — mit schlauer Kunst — vereint —
Was — sich nicht — paaren will — was wider sinnisch scheint.
Ihr — allerliebsten Modebücher —
Der Wunsch — gesund zu seyn — ist eine — Christenpflicht
Drum les' — ich Euch — so oft — mir Ruh' — und Schlaf gebricht.
Ihr — stört uns — die Verdauung — nicht —
Man ist — bei Euch — für Kopfweh — sicher —
Denn — pflegt ein Skribler — mich mit Stichen — zu beschenken,

So nehm' ich — gleich dabei — die Regel —
wohl in Acht —
Hier — hat der Autor — Nichts — gedacht —
Hier — braucht der Leser — Nichts zu denken.

EINE ENTSCHULDIGUNG DIE SICH HÖREN LÄSST.

Philint.

Du bist vom Harpax heut' zum fetten Schmaus' geladen,
Sprich, warum trifft man dich in deinem Zimmer an?

Alcest.

Weil ich das Essen nicht entrathen,
Weil ich den Durst nicht leiden kann.

DIE QUELLE DER LUSTIGKEIT.

Wo Weisheit ist, ist Gram. So sagt uns Salomo.
Ei! drum ist Herr van Vent stets aufgeräumt und froh.

KAUTZ.

Längst hab' ich den *lachenden* Witz, prahlt
Kautz, mir eigen gemacht;
Kann seyn — doch Niemand, als Kautz, hat
je darüber *gelacht.*

DER ENCYCLOPÄDIST UND DER KÄUFER.

Der Encyclopädist.

Wer kauft mein Buch? In allen Disciplinen
Ertheilt es gründlich Unterricht!

Der Käufer.

Ich meines Orts, Herr Autor, kann nicht
dienen:
Gestohlne Sachen kauf' ich nicht.

DIE ÄHNLICHKEIT.

Grofs ist der Herr von St.*; ihm gleicht sein Sekretär,
Er lächelt wie sein Herr, und räuspert sich wie er.

DANKSAGUNG AN MEINE ÄRZTE.

Mein Tissot, Zimmermann, und Unzer habet Dank!
Ich war an Leib und Seele krank.
Schnell habt ihr mich kurirt, und gut, wie sich's versteht,
Den kranken Geist durch Witz, den Magen durch Diät.

AN DEN HERRN VON EIL.

Kein Mensch kann sich in Ihre Reden finden;
Das schwatzt! das lügt! und doch, mein Herr von Eil,
Kann ich aus zuverläſs'gen Gründen
Die Wahrheit gut in Ihren Reden finden;
Ich glaube stets das Gegentheil.

FRAGE UND ANTWORT.

Frage.

Wie heiſst das Weib? Sie schwatzt vom Durchbruch und von Gnade.

Antwort.

Sonst hieſs sie Lais — jetzt heiſst sie Beate.

GRABSCHRIFT EINES GASTWIRTHS.

Der sonst für Geld und gute Worte
Die Hungrigen gespeist,
Wird hier an diesem kühlen Orte,
(Er war hübsch dick und feist)
Jetzt ohne Geld und gute Worte
Von Würmern selbst gespeist.

DIE ENTSCHULDIGUNG.

Der Herr.

Du Lumpenhund! was gehst du so zerrissen?
Sieh doch, dein Wamms zerfällt in tausend
Stücken.

Der Knecht.

Ach! gnäd'ger Herr, es ist wie Ihr Gewissen,
Es läßt sich nicht mehr flicken.

DAS TITELBLATT.

An Herrn S.

Adonis uns'rer Stadt,
Dich nennet man mit Recht
Ein feines Titelblatt,
Das viel Verzierung hat,
Das *Buch* — ist herzlich schlecht.

KLEANTH.

Enthusiastisch preist Kleanth
Der Welt die Tugend an, die nie sein Herz gekannt,
Und weiſs mit hellem Licht den Vortrag auszuschmücken;
Nur in sein eigen Herz fällt nie ein Strahl des Lichts.
Groſsmüthig hängt er die Laterne auf den Rücken,
Er leuchtet andern vor — doch selber sieht er nichts.

DER POLYHISTOR.

Von tausend Dingen ist Markolphs Gehirne voll;
Nichts ist ihm unbekannt — als was er wissen soll.

DIE GELIEBTEN UNTERTHANEN.

Denkt, seine Bauern liebt der Junker und sein Schreiber,
Der Schreiber liebt ihr Geld, der Junker ihre Weiber.

VALER.

Ein andrer Mann ist nun Valer;
Er flucht, er säuft, er spielt nicht mehr;
Seit gestern färbt sein Witz die Unschuld nicht mehr roth.
„Wie so?“ Seit gestern ist er todt.

DER GROSSPRECHER.

Thrax ist der Trommel gleich, er foltert das Gehör;
Von aufsen macht er Lärm, von innen ist er leer.

CHARAKTER MEINES FREUNDES.

Mein Freund ist geizig, stolz, verschwenderisch und kühn,
Und dennoch lieb' ich ihn;
Stets geizig mit den Augenblicken
Des Lebens, die so schnell entfliehn;
Zu stolz, vor Narren sich zu bücken;
Verschwenderisch im Wohlthun und Verzeih'n;
Und immer kühn genug, des Lasters Feind zu seyn.
O! könnt' ich mich, wie er, mit so viel Fehlern schmücken,
Denn er ist geizig, stolz, verschwenderisch und kühn,
Und dennoch lieb' ich ihn!

DER NÜCHTERNE HANS PUF.

So oft sich auch Hans Puf mit der Moral entzweit,
So bleibt er doch dabei ein Freund der Nüchternheit;
Hierinnen folgt er gern den strengsten Sittenrichtern,
Denn heute wird er schon zum dritten Male nüchtern.

DIE ABGESETZTE PARZE.

Einst nahm der Tod erzürnt der Atropos die Scheere.
Was sonst zur rechten Zeit die strenge Parze that,
Das thut jetzt vor der Zeit in mancher grossen Stadt
Erynnis, Aesculap, Lyäus und Cythere.

B A V.

Daſs Bav sich einen Dichter nennt,
Das sey ihm herzlich gern vergönnt;
Wird gleich sein dicht'risches Talent
Miskannt von argen Spöttern.
Wie? rechnet sich nicht jederzeit
Der Küster zu der Geistlichkeit
Silenus zu den Göttern?

O R B I L.

Erziehung und Geschmack, Witz und Gelehrsamkeit,
Verspricht Orbil in kurzer Zeit
Durch weisen Unterricht dem Schüler zu verleihen.
Das heiſst: er ist für baares Geld bereit,
Das, was er selbst nicht hat, der Jugend einzubläuen.

TARTÜFFE.

Tartüff' iſt lasterhaft und orthodox zugleich,
An wahrer Tugend arm, an weisen Lehren reich.
Seht, wie sein frommes Angesicht
Nur von Religion und wahrer Tugend spricht.
Tartüff' ist wie ein Meilenstein,
Er zeigt den rechten Weg, und geht ihn selber nicht.

DER MANN UND DIE FRAU.

Der Mann.

Matz ist mein andres Ich; das glaub' mir sicherlich.

Die Frau.

Ei daſs er's ist, das weiſs kein Mensch so gut, als ich.

ALS VEIT SICH MALEN LASSEN WOLLTE.

Willst du dich recht ähnlich gemalt erblicken,
So sitze dem Maler Palämon, o Veit!
Die Miene voll Stolz, die Miene voll Neid
Pflegt seinem Pinsel vorzüglich zu glücken.

MUTTERWITZ UND SCHULWITZ.

Mit Mutterwitz war Hyacinth geboren;
Den Schulwitz hat Abstrakt ihm beigebracht:
Doch seht, indem er sich den Schulwitz eigen macht,
Hat er bereits den Mutterwitz verloren.

TRILL.

Mir ist mein Kopf erschrecklich schwer,
Klagt Trill. — Ei das bewundr' ich sehr;
Was leer ist, ist ja sonst nicht schwer.

DIE BELEHRUNG.

A.

Was fehlt zum Redner mir? Dank dem, der
mich belehret.

B.

Zum Redner fehlt dir nichts, als was dazu
gehöret.

DIE GUTE WIRTHIN.

Ihr Meister in der Kunst zu sparen,
Die ihr um einen Groschen Geld
Die Seele lafst zur Hölle fahren;
So fehr euch Jedermann mit Recht für geizig
hält,
So gleicht ihr doch Beaten nie.
Beate, wie ich jüngst erfahren,
Setzt, um die Dinte zu ersparen,
So oft sie Briefe schreibt, kein Pünktchen
übers i.
Die gute Wirthin die!
Von ihr lernt erst Oekonomie!

CÄCIL.

Seht, wie Cäcil, vor dem das Volk sich
neiget,
Sich sklavisch tief vor Excellenzen beuget!
Cäcil wird bei den Grofsen klein,
Um bei den Kleinen grofs zu seyn.

DER WIDERSPRUCH.

Die Narren hafs' ich bis zur Wuth,
Prahlt Duns mit manchem Fluch,
Und dennoch — welch ein Widerspruch!
Ist Duns sich selber gut.

GESPRÄCH.

Arist.

Leandern hätt' ich nachgegeben?
Du träumst — das sollst du nie erleben.

Philint.

Sehr wohl; verzeih' es mir, Arist,
Dafs du mir klüger scheinst, als wie du
wirklich bist.

AUF EINEN POPULÄREN SCHRIFTSTELLER.

Für den gemeinen Mann schreibt Matz? ich räum' es ein;
Denn Alles, was er schreibt, ist wahrlich sehr gemein.

DER HERR VON SONDERLICH.

Kein Lob, kein Tadel, nichts von allen,
Was andre rührt, bewegt den Herrn von Sonderlich;
Er wünscht der Welt nicht zu gefallen,
Er ist — ein Narr für sich.

GRABSCHRIFT AUF DEN APICIUS.

Ein Meister in der Kunst zu kauen,
Apicius, beschlofs heut' seinen Lebenslauf,
Das heifst: er hörte plötzlich auf,
Pasteten, Wildprät, Lachs und Schinken zu
verdauen.

PHILINT.

Mir kam Philint, den ich mit Ehrfurcht
nenne,
Stets als der gröfste Weise vor.
„Wie so?" Von allen Thoren, die ich
kenne,
Ist er der *kleinste* Thor.

DIE EINLADUNG.

Ihr Freunde der Belesenheit,
Zu Staxen kommt; hier wohnt Witz und Gelehrsamkeit,
Viel Kenntnifs der Natur, der Welt und der Moral.
„In Staxens Kopfe?“ Nein, in seinem Büchersaal!

DIE UNZEITIGE SATYRE.

Du höhnst das Amt, das Matz schlecht zu verwalten pflegt;
Doch sprich, was hat das Amt verbrochen?
Bestraf' den Mann, und nicht das Amt. — Man schlägt
Den faulen Esel auf die Knochen,
Nicht auf die Säcke, die er trägt.

SIR STEFFENS.

Der sich durch Brau'n ein Rittergut erwarb,
Sir Steffens, thut, was andre thaten,
Er fluchet auf den Wetterschaden,
Der heuer Gerst' und Hopfen ihm verdarb.
Sein Schaffner hört's; er tröstet Ihro Gnaden,
Und spricht: „Verschmerzen Sie den Schaden;
„Denn sehn Sie, ein für allemal,
„Der Wetterschlag ist nicht total,
„Das Wasser ist ja gut gerathen.“

DIE WOHLTHAT.

Nach dem Martial.

Du hattest gestern noch, Klimene,
Zween abgebrochne mürbe Zähne,
Und heute schlug dein Mann — o! eine feine Scene,
Den kleinen Überrest dir vollends in den Hals.
Du kannst ihm allenfalls
Für diese Wohlthat danken:
Nun darfst du — welch ein Glück! — in Zukunft sicher zanken!

DIE VERTHEIDIGUNG.

„Gevatter, schweigt, Ihr seyd nicht klug,
Mein Weib ist für mich gut genug;
Ihr sprecht: der Nachbar Hanns gieng oft
durch meine Thüre;
Kann seyn, der Nachbar kommt zu Biere,
Und zahlt was recht und billig ist.
Und posito er hätte sie geküſst;
Soll ich denn gleich darum mein armes Weib
beschämen?
Wie würde sich mein gutes Lieschen grämen!
Nein! Nein! das mag ich nicht auf *meine*
Hörner nehmen.

DER DEUTSCHE.

Der Franzmann weiſs durch Entrechat und
Lied
Den halbgefühlten Schmerz groſsmüthig zu
verjagen;
Der Britte fühlt ihn ganz, indem er sich
bemüht,

Durch Strick und Dolch ihn in die Flucht
zu schlagen.
Der edle deutsche Mann
Was thut denn der? Der kann
Ihn fühlen und ertragen.

Inhalt.

Seite.

Druckfehler.

Seite 8 Zeile 8 nach vermag setze ein Komma.
— 11 — 5 v. u. nach seyn s. einen Punkt.
— 28 — 6 st. dichtenden l. *Dichtenden*
— 46 — 7 st. Opinischen l. *Opimischen*
— 48 — 4 st. alle l. *allen*
— 51 — 5 st. Nur l. *Mir*
— 58 Nach der ersten Zeile mufs hinzugefügt werden: (*XII.* 54)
— 59 Nach der ersten Zeile ist gleichfalls hinzu zu fügen: (*X.* 43)
— 77 Zeile 5 statt Cosses liefs *Castles*
— 83 mufs die *vierte* Zeile so gelesen:
Contre vos charmes on ne peut se defendre
und in der *sechsten* das Wort *Aussitôt* gestrichen werden.
Seite 102 Zeile 2 v. u. st. was l. *das*
— 128 — 2 v. u. st. Euch l. *mich*

Seite	Zeile	
Seite 143	Zeile	2 st. Gätelikus, l. *Gätulikus.*
— 148	—	1 st. homehische l. *homerische*
— 186	—	4 v. u. st. die l. *Die*
— 188	—	1 v. u. st. 1802. 8. l. 1802 — 1806. 8. Th. 8.
— 199	—	2 v. u. st. Nun l. *Nur*
— 213	—	4 v. u. st. Schrein. l. *Schrey'n.*

---

a. Durch Bellen macht sich mein Hund
bey Dieben sich verhaßt[illegible].
b. Bleibt nur mein Beutel gesund,
kann ich den Hund entrathen.

Man mag Anstalten treffen, zu hüten
u. [illegible] bringen,
doch Weiber kann man deshalb
Launen nicht entgehen.

220

Gellert.

Auf Marschall Soubise:
Veni, vidi — victus sum.

Grabschrift:
Filia formosa — jam cinis ante
rosa.

Jüngst. [illegible], der ihr Freund und
[illegible] [illegible], [illegible] gelb [illegible],
[illegible] Distel [illegible], [illegible]
[illegible] nu [illegible] voll.

Man siehet, es bedeutet auch hier
Etwas, [illegible] Zeit,
Einmal ein Vergnügend, es
bleibt's in Ewigkeit.

